

# Duisburg, Kaiserswerth und die ezzonischen Pfalzgrafen

(in der 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts)

---

## I. Einleitung

Nach dem Jahr 1016 schenkte Kaiser Heinrich II. (1002-1024) dem lothringisch-rheinischen Pfalzgrafen Ezzo (996-1034) die Orte Duisburg, Kaiserswerth und das umliegende Reichsgut, im Jahr 1045 nahm König Heinrich III. (1039-1056) diese Schenkung wieder zurück, als er Pfalzgraf Otto (1034-1045), den Sohn Ezzos, zum Herzog von Schwaben machte (1045-1047). Duisburg, Kaiserswerth und die ezzonischen Pfalzgrafen in der 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts geben nun Anlass, den Hintergründen der damaligen Geschehnisse nachzugehen. Dabei geht es zunächst um die Orte Duisburg und Kaiserswerth und die Rolle von Amtsgrafschaft und Reichsgut an Rhein und Ruhr. Danach sollen die Ereignisse um Schenkung und Rücktausch einschließlich der Anfänge des Klosters Brauweiler behandelt werden. Der Rücktausch ermöglicht den Blick auf den salischen Pfalzort Kaiserswerth und das mittelalterliche Herzogtum Schwaben, mit der Kurpfalz kehrten die Nachfolger der ezzonischen Pfalzgrafen an Niederrhein (1609/14) und nach Kaiserswerth (1768) zurück.

## II. Voraussetzungen

### II.1. Kaiserswerth im frühen und hohen Mittelalter<sup>1</sup>

Gegen Ende des 7. Jahrhunderts gründete der angelsächsische Missionar Suitbert (†713) ein Kloster auf einer Rheininsel am Niederrhein; der Ort wurde „Werth“ (für „Insel“), (sehr viel) später Kaiserswerth genannt. Aus dem letzten Viertel des 9. Jahrhunderts sind dann zwei Immunitätsprivilegien ostfränkischer Herrscher überliefert, die eine enge Beziehung der Rheininsel zum Königtum anzeigen. Zu Beginn des 10. Jahrhunderts stand Konrad, der spätere ostfränkische König (911-918), als Laienabt der geistlichen Gemeinschaft in Kaiserswerth vor. Nach 1016 an die lothringischen Pfalzgrafen vergeben, gelangte die Rheininsel 1045 wieder an das (salische) Königtum zurück. Die Könige Heinrich III. und Heinrich IV. (1056-1106) hielten in der Kaiserswerther Pfalz Hof, der damals noch unmündige Heinrich IV. wurde hier von Erzbischof Anno II. von Köln (1056-1075) entführt (1062). In dieser Zeit war aus der geistlichen Kommunität in Kaiserswerth eine als Pfalzstift organisierte Kanonikergemeinschaft, das Suitbertusstift, geworden. 1101 wird die Kaiserswerther Pfalz anlässlich eines Hoftages Kaiser Heinrichs IV. als königliche *curtis* („Hof“) bezeichnet. Aus der Zeit der deutschen Herrscher Heinrich V. (1106-1125) und Lothar von Supplinburg (1125-1137) fehlen uns über den Ort am Rhein aber historische Angaben, doch konnte sich das Königtum hier und im niederrheinischen Umfeld offensichtlich behaupten, wie die staufische Zeit Kaiserswerths zeigt.<sup>2</sup>

In der 2. Hälfte des 12. und der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts entwickelte sich der Pfalzort zu „Burg, Stadt und Zoll“ Kaiserswerth, Kaiser Friedrich I. Barbarossa (1152-1190) richtete vor 1174 hier eine Zollstelle ein, die staufische Pfalzanlage wurde unter Kaiser Heinrich VI. (1190-1197) fertiggestellt, im Schatten von Pfalz und Pfalzstift entwickelte sich aus einer

<sup>1</sup> Kaiserswerth: ACHTER, I., Düsseldorf-Kaiserswerth (= Rheinische Kunststätten, H.252), Köln 21988; Beda der Ehrwürdige, Kirchengeschichte des englischen Volkes, 2 Tle., hg. v. G. SPITZBART (= Texte zur Forschung, Bd.34), Darmstadt 1982; BINDING, G., Deutsche Königspfalzen. Von Karl dem Großen bis Friedrich II. (765-1240), Darmstadt 1996; BUHLMANN, M. Die erste Belagerung Kaiserswerths (1215). König Friedrich II. und Kaiser Otto IV. im Kampf um den Niederrhein (= BGKw 1), Düsseldorf-Kaiserswerth 2004; BUHLMANN, M. Die Belagerung Kaiserswerths durch König Wilhelm von Holland (1247/48). Das Ende der staufischen Herrschaft am Niederrhein (= BGKw 2), Düsseldorf-Kaiserswerth 2004; BUHLMANN, M., Kaiserswerth in staufischer Zeit – Stadtentwicklung und Topografie (= BGKw 4), Düsseldorf-Kaiserswerth 2006; ESCHBACH, P., Zur Baugeschichte der Hohenstaufenpfalz Kaiserswerth, in: DJb 18 (1903), S.156-164; FUNKEN, R., Die Bauinschriften des Erzbistums Köln bis zum Auftreten der gotischen Majuskel (= Veröffentlichungen der Abteilung Architektur des Kunsthistorischen Instituts der Universität Köln, Nr.19), Köln 1981; GANSFORT, K.-H., Die bauliche Entwicklung der Kaiserpfalz in Düsseldorf-Kaiserswerth (= HeimatkundlichesKw 14), Düsseldorf-Kaiserswerth 1984; HECK, K., Geschichte von Kaiserswerth. Chronik der Stadt, des Stiftes und der Burg mit Berücksichtigung der näheren Umgebung, Düsseldorf 21925, 31936; KAISER, R. (Bearb.), Kaiserswerth (= RS 46), Köln-Bonn 1985; Kayserswerth. 1300 Jahre Heilige, Kaiser, Reformen, hg. v. C.-M. ZIMMERMANN u. H. STÖCKER, Düsseldorf 21981; KELLETER, H., Urkundenbuch des Stiftes Kaiserswerth (= Urkundenbücher der geistlichen Stiftungen des Niederrheins, Bd.1), Bonn 1904; LORENZ, S., Kaiserswerth im Mittelalter. Genese, Struktur und Organisation königlicher Herrschaft am Niederrhein (= Studia humaniora, Bd.23), Düsseldorf 1993; LORENZ, S., Kaiserswerth, Stauerzentrum am Niederrhein, in: BERNHARDT, W., KUBU, F. u.a., Staufische Pfalzen (= Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 14), Göppingen 1994, S.99-117; NITSCHKE, G., Die Suitbertus-Basilika, in: Kayserswerth, S.29-40; PAGENSTECHER, W., Burggrafen- und Schöffensiegel von Kaiserswerth, in: DJb 44 (1947), S.117-154; REDLICH, O.R., Die Bedeutung von Stift und Burg Kaiserswerth für Kirche und Reich, in: AHVN 115 (1929), S.61-75; SPOHR, E., Stadtbildanalyse des historischen Kerns von Kaiserswerth zur Aufstellung eines Denkmalpflegeplans, in: Kayserswerth, S.411-476; VOGEL, F.-J., Das Romanische Haus in Düsseldorf-Kaiserswerth, Düsseldorf 1998; WEBER, D., Friedrich Barbarossa und Kaiserswerth. Eine Skizze der städtischen Entwicklung Kaiserswerths im 12. Jahrhundert (= HeimatkundlichesKw 12), [Düsseldorf-Kaiserswerth] o.J.; WEBER, D., Hausse auf dem Grundstücksmarkt, in: Kayserswerth, S.67ff; WEBER, D., Hier irrten die Historiker, in: Kayserswerth, S.65f; WEBER, D., Stadt auch ohne Erhebungsurkunde, in: Kayserswerth, S.72-75; WEBER, D., Wasserburg als Königspfalz und Zollstätte, in: Kayserswerth, S.54-57; WISPLINGHOFF, E., Die Pfalz, in: Kayserswerth, S.42-49; WISPLINGHOFF, E., Die Stadt, in: Kayserswerth, S.58-64; WISPLINGHOFF, E., Das Stift, in: Kayserswerth, S.23-28; WISPLINGHOFF, E., Vom Mittelalter bis zum Ende des Jülich-Klevischen Erbstreits (ca. 700-1614), in: WEIDENHAUPT, H. (Hg.), Düsseldorf. Geschichte von den Ursprüngen bis ins 20. Jahrhundert, Bd.1: Von der ersten Besiedlung zur frühneuzeitlichen Stadt, Düsseldorf 1988, S.161-445.

<sup>2</sup> BUHLMANN, Kaiserswerth in staufischer Zeit, S.3.

Kaufleutesiedlung die königliche Stadt Kaiserswerth. Damals organisierte man das Reichsgut an Rhein und Ruhr um zu einer staufischen Prokuration, die in dem Rheinort seinen politischen und wirtschaftlichen Mittelpunkt fand. Die einträgliche Zollstelle war in den Thronkämpfen der Stauferzeit umkämpft, wie die Belagerungen Kaiserswerths 1215 und 1247/48 zeigen. Der Übergang der Pfalz an König Wilhelm von Holland (1247-1256) und die königliche Verpfändungspolitik des späten Mittelalters beendeten den Einfluss deutscher Herrscher auf Kaiserswerth.<sup>3</sup>

## II.2. Duisburg im früheren Mittelalter<sup>4</sup>

Während wir uns hinsichtlich Kaiserswerths kurz gefasst haben, stellen wir Duisburg im Folgenden ausführlicher vor. Das Duisburg des früheren Mittelalters, der mittelalterliche Ortskern, lag bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts unmittelbar am Rhein, dort wo die Ruhr in den Rhein mündete. Rhein, Ruhr, Hellweg und die rechtsrheinische Straße nach Köln bestimmten damals die herausragende verkehrsgeografische Situation des Ortes, der spätestens seit dem 9./10. Jahrhundert Vorortfunktionen wahrnahm. Reihengräberfriedhöfe in Duisburg und Duissern weisen dabei auf eine Besiedlung in fränkischer Zeit (5.-8. Jahrhundert) hin, aus dem 9. Jahrhundert ist Keramik auf dem Duisburger Burgplatz gefunden worden.<sup>5</sup>

Die engen Beziehungen zwischen den ostfränkisch-deutschen Herrschern und Duisburg als Vorort der Duisburg-Kaiserswerther Grafschaft<sup>6</sup> weisen auf die Bedeutung des Ortes für das damalige Königtum hin, so dass durchaus im Bereich von Burgplatz und Salvatorkirchhof von einem Königshof des 8. Jahrhunderts – als Etappenstation des Hellwegs als *via regis* – ausgegangen werden darf. Diese *curtis regalis* war dann im Winter 883/84 Ziel eines normannischen Angriffs und gehörte vor 887/88 zeitweise der Benediktinerabtei Herrieden an der Altmühl, bis König Arnulf (887/88-899) den Hof wieder dem Königsgut zuwies. Im 10. Jahrhundert ist Duisburg zur Königspfalz der ottonischen Herrscher ausgebaut worden. Der mit Wall und Graben versehene Pfalzbezirk – der Königshof als Wirtschaftshof wurde ausgegliedert – bestand neben der östlich davon gelegenen Bebauung entlang der Nieder- und der Oberstraße. Dabei waren durch planmäßige Parzellierung Hausstätten im Bereich der Niederstraße gebildet worden. Hier, nahe dem früheren Rheinlauf, könnte sich auch die 893 erwähnte Siedlung friesischer Fernhändler befunden haben.<sup>7</sup>

<sup>3</sup> BUHLMANN, Kaiserswerth in staufischer Zeit.

<sup>4</sup> Duisburg: AVERDUNK, H., Geschichte der Stadt Duisburg, neu bearb. v. W. RING, Essen 1927; BERGMANN, W., Duisburg - Königspfalz und Reichsstadt, in: Vergessene Zeiten. Mittelalter im Ruhrgebiet, hg. v. F. SEIBT, 2 Bde. (= Ausstellungskatalog), Essen 1990, S.163-166; BERGMANN, W., BUDDÉ, H., SPITZBART, G.(Bearb.), Urkundenbuch Duisburg, Bd.1: 904-1350 (= Duisburger Geschichtsquellen; Bd.8), Duisburg 1989; BINDING, G. u. E., Archäologisch-historische Untersuchungen zur Frühgeschichte Duisburgs (= DF Beih. 12), Duisburg 1969; Duisburger Stadtarchäologie: Beiträge zur Duisburger Stadtarchäologie. Zwei Jahre Modellprojekt 'Stadtgeschichte', hg. v. d. Stadt Duisburg, [Duisburg] [1989]; HEID, L., KRAUME, H.-G., LERCH, K.W. u.a., Kleine Geschichte der Stadt Duisburg, Duisburg 1983; HINNENBERG, C.D., Die Salvatorkirche in Duisburg (= Rheinische Kunststätten, H.204), Köln 1978; JAHN, R., Der Ortsname Duisburg. Versuch einer Deutung, in: DF 2 (1959), S.1-42; KRAUSE, G. (Hg.), Stadtarchäologie in Duisburg 1980-1990 (= DF 38), Duisburg 1992; MILZ, J., Pfalz und Stadt Duisburg bis zum Ende des 13. Jahrhunderts, in: BildtLG 120 (1984), S.135-154; MILZ, J., Reichszins und Stadtentstehung. Untersuchungen zur frühen Topographie Duisburgs, in: DF 35 (1987), S.1-12; MILZ, J., PIETSCH, H., Duisburg im Mittelalter (= Quellen und Materialien zur Geschichte und Entwicklung der Stadt Duisburg, Bd.2), Duisburg 1986; MILZ, J. (Bearb.), Duisburg (= RS 21), Köln-Bonn 1985; RODEN, G. VON, Geschichte der Stadt Duisburg, Bd.1: Das alte Duisburg von den Anfängen bis 1905, Duisburg 1970; SCHELLER, H., Der Rhein bei Duisburg im Mittelalter, in: DF 1 (1957), S.45-86.

<sup>5</sup> RS Duisburg, S.1.

<sup>6</sup> S.u. Kap. II.3.

<sup>7</sup> MILZ, Reichszins, S.2f; RS Duisburg, S.2f.

## Aufenthalte ostfränkisch-deutscher Könige und Kaiser in Duisburg:<sup>8</sup>

Datum	König	Urkunde
-922 Mrz 4	Karl (III.)	Aufenthalt des Königs (Recueil Charles le Simple 114)
929	Heinrich I.?	Synode in Duisburg (unter königlicher Leitung?) (Chronik des Regino von Prüm, Fortsetzung zu 927; SSrG [50], S.158)
935 Mai 24	Heinrich I.	Bestätigung eines Gütertauschs zwischen dem Adligen Willari und der Hamburger Bischofskirche (DHI 39)
945 Mai 15	Otto I.	Schenkung von Hörigen an den Getreuen Rabanger (DOI 66)
966 Mrz 1	Otto I.	Schenkung des Hofes Erenzell an die Essener Frauengemeinschaft (DOI 325)
973 Nov 22	Otto II.	Wahlrecht und Immunität für das Kloster Meschede (DOII 65)
976 Nov 15	Otto II.	Schenkung der Abtei Mosbach an die Wormser Bischofskirche (DOII 143)
979 Apr 27	Otto II.	Befreiung vom Königszins und von gräflicher Gerichtsbarkeit für die Leute des Klosters Möllenbeck (DOII 189)
985 Apr 29	Otto III.	Bestätigung von Bann und Zoll der Wormser Bischofskirche (DOIII 12)
985/92 Mai 7	Otto III.	Schutz und Immunität für das Kloster Schildesche (DOIII 13)
986	Otto III.	Privilegienbestätigung und Immunität für das Kloster St. Remi in Reims (DOIII 28)
993 Feb 7	Otto III.	Befreiung der Passauer Bischofskirche von Leistungen gegenüber dem bayerischen Herzog (DOIII 115)
993 Feb 7	Otto III.	Bestätigung von Wahlrecht und Besitz des Klosters Disentis (DOIII 116)
1002 [Aug]	Heinrich II.	Aufenthalt des Königs (Thietmar, Chronik V,20 (12) zu 1002; SS 4, S.686f)
1002 Aug 18	Heinrich II.	Schenkung des Hofes Gerau an die Wormser Bischofskirche (DHII 11)
1005 Nov 22	Heinrich II.	Besitzbestätigung für das Kloster Neumünster (DHII 104)
1009 Mrz 17-	Heinrich II.	Bestätigung von Marktrecht, Bann und Zoll für die Speyerer Bischofskirche (DHII 190)
1016 Dez	Heinrich II.	Schenkung der Höfe Vyn und <i>Curtile</i> an das Kloster Burtscheid (DHII 360)
1125 Mai 7	Heinrich V.	Wiederherstellung von Gütern für das Kloster St. Maximin in Trier (MrhUB I 452)
1129 Mrz 8	Lothar III.	Nutzung des benachbarten Forsts durch Duisburger Bürger (DLolll 17)

Die Duisburger Pfalz war Aufenthaltsort der ottonischen Könige von Heinrich I. (919-936), der 929 im Ort wahrscheinlich eine Synode abhielt, bis zu Heinrich II., der dort im Dezember 1016 urkundete. Der letzte Ottone war es auch, der irgendwann nach 1016 Duisburg zusammen mit Kaiserswerth an den Pfalzgrafen Ezzo verschenkte, eine Schenkung, die 1045 rückgängig gemacht wurde. Aus der pfalzgräflichen Zeit Duisburgs ist weiter nichts bekannt, außer dass Duisburg in die engere Wahl als Platz für die Gründung eines ezzonischen Hausklosters kam. In salischer Zeit, unter den Herrschern Heinrich III. und Heinrich IV., war die Rheininsel Kaiserswerth die bevorzugte Pfalz der Könige im Bereich von Rhein und unterer Ruhr.<sup>9</sup> Welche Rolle Duisburg in der Regierungszeit König Heinrichs V. gespielt hat, ist unklar. Lediglich die Anlage einer Stadtmauer, vielleicht im Zusammenhang mit dem nieder-

<sup>8</sup> Königsurkunden: Chartes et diplômes relatifs à l'histoire de France: Recueil des actes de Charles III le Simple, hg. v. P. LAUER, Paris 1949; Monumenta Germaniae Historica: Die Urkunden der deutschen Karolinger: Bd.4: Die Urkunden Zwentibolds und Ludwigs des Kindes, hg. v. T. SCHIEFFER, 1960, Ndr München 1982; Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser: Bd.1: Die Urkunden Konrads I., Heinrichs I. und Ottos I., hg. v. T. SICKEL, 1879-1884, Ndr München 1980; Bd.2,1: Die Urkunden Ottos II., hg. v. T. SICKEL, 1888, Ndr München 1980; Bd.2,2: Die Urkunden Ottos III., hg. v. T. SICKEL, 1893, Ndr München 1980; Bd.3: Die Urkunden Heinrichs II. und Arduins, hg. v. H. BRESSLAU, H. BLOCH, R. HOLTZMANN u.a., 1900-1903, Ndr München 1980; Bd.4: Die Urkunden Konrads II., hg. v. H. BRESSLAU, 1909, Ndr München 1980; Bd.5: Die Urkunden Heinrichs III., hg. v. H. BRESSLAU u. P. KEHR, 1936-1931, Ndr München 1980; Bd.6: Die Urkunden Heinrichs IV. Teil 1-3, hg. v. D. VON GLADISS u. A. GAWLIK, 1941-1978, Ndr Hannover 1959/1978; Bd.8: Die Urkunden Lothars III. und der Kaiserin Richenza, hg. v. E. VON OTTENTHAL u. H. HIRSCH, 1927, Ndr München 1980; Bd.9: Die Urkunden Konrads III. und seines Sohnes Heinrich, hg. v. F. HAUSMANN, 1969, Ndr München 1987; Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter (= PublIGRhGkde XXI): Bd.1: 313-1099, bearb. v. F.W. OEDIGER, Bonn 1954-1961. – Königsaufenthalte am Niederrhein: EHLERS, C., Königliche Pfalzen und Aufenthaltsorte im Rheinland bis 1250 in: RhVjbl 68 (2004), S.36-63.

<sup>9</sup> MILZ, Reichszins, S.3f.

rheinischen Aufstand gegen Heinrich V. (1114-1118), ist zu konstatieren. Die Duisburger Mauerbauinschrift spricht von Leuten der königlichen Grundherrschaft (aus Hösel?), die beim Bau mithelfen mussten (1111/25).<sup>10</sup> Im Jahr 1129 bekamen die Einwohner Duisburgs, die hier erstmals als „Bürger“ (*cives regie ville*) bezeichnet werden, die Erlaubnis, im benachbarten, zur Duisburger Pfalz gehörenden Forst Steine zu brechen. 1145 wurde in einem Diplom König Konrads III. (1138-1152) urkundlich festgestellt (und gestattet), dass Häuser der Duisburger Bürger an der Pfalz, der königlichen *curia* und dem Markt errichtet worden waren, Häuser, mit denen eine Beherbergungspflicht verbunden war und die Hofstättenzins zu zahlen hatten. Die Urkunde ist ein Dokument der Aufgabe königlicher Rechte in Duisburg.<sup>11</sup>

**Quelle: Urkunde König Konrads III. für die Duisburger Bürger (1145 [September])**

Konrad III., römischer König. Dem Diensteifer aller unser Getreuen sei bekannt gemacht, dass wir den Bitten unserer treuen Duisburger Bürger entsprochen haben und die Häuser oder Gebäude, die sie um die Pfalz und den Königshof oder oberhalb des Marktes angelegt hatten, jenen für ihren demütigen und treuen Gehorsam zugesichert haben. Dies haben wir deshalb mit dem Rat unserer Fürsten und Getreuen veranlasst, damit auch dieser Ort Duisburg von seinen Einwohnern umso fleißiger bebaut wird und dass sie uns, der dort Hof hält, den Fürsten und unseren Dienern geeignete Herberge bereitstellen, wie es üblicherweise an anderen königlichen Orten gemacht wird. Und damit dies von allen geglaubt und ganz in späterer Zeit unerschütterlich beachtet wird, haben wir befohlen, diese Urkunde aufzuschreiben und durch den Eindruck unseres Siegels zu kennzeichnen, durch eigene Hand dies bekräftigt und veranlasst, dass geeignete Zeugen unten aufgezeichnet werden. Deren Namen sind diese: Bischof Anselm von Havelberg, Abt Lambert von Werden, Graf Adolf von Berg, Graf Robert von Gravina, Graf Hermann von Hardenberg, Markward von Grumbach, Giso von Hiltenburg, Tibert von Spielberg, Hermann Calw, der Schöffe Werner, Heinrich, Albert, Werner, Wignand, Bruno, Gernand, Brunward, Widekin.  
Im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1145, Indiktion 8; gegeben ist dies zu Werden des heiligen Liudger.

Edition: DKoIII 135. Übersetzung: BUHLMANN.

Vorort der Königsherrschaft im Raum zwischen Rhein, Ruhr und Wupper wurde – im Zusammenhang mit dem Ende der gleich zu besprechenden Duisburg-Kaiserswerther Grafenschaft nach der Mitte des 12. Jahrhunderts – Kaiserswerth, das Konrads Nachfolger Friedrich I. Barbarossa – wie gesehen – mit einer großen und repräsentativen Pfalzanlage ausstatten sollte.<sup>12</sup>

Um die Mitte des 12. Jahrhunderts sind in Duisburg an neuen Bauten entstanden: zwei Saalbauten der Pfalz, ein Turm auf dem Burgplatz, die Johanniterniederlassung mit einem Hospital und der Marienkirche.<sup>13</sup> Ebenfalls in dieser Zeit entstand die staufische Salvatorkirche, eine dreischiffige romanische Basilika mit Krypta, geradem Chorabschluss und Westturm. Zwei Vorgängerbauten der Duisburger Pfarrkirche sind auszumachen. Eine Holzkirche, vielleicht die Kapelle des Königshofes, stammt aus der Zeit vor dem 10. Jahrhundert. Ihr folgte die archäologisch gesicherte Saalkirche aus Stein, die bis ins 12. Jahrhundert Bestand hatte und damals von der stauferzeitlichen Salvatorkirche abgelöst wurde. Den Kirchenpatronat der Pfarrkirche und zwei Drittel der Einnahmen besaß im Jahr 893 die Abtei Prüm, ein Drittel

<sup>10</sup> MILZ, Reichszins, S.4.

<sup>11</sup> DKoIII 135 (1145 [September]).

<sup>12</sup> S.u. Kap. II.3; s.o. Kap. II.1.

<sup>13</sup> MILZ, Reichszins, S.5f, 9f; RS Duisburg, S.3, 14ff.

des Zehnten ging an den Pfarrer.<sup>14</sup>

Duisburg als wichtiger Handelsort ist der Grund dafür, dass wir während des früheren Mittelalters manches über die sich dort aufhaltenden Kaufleute erfahren. Die friesische Handelsniederlassung in Duisburg Ende des 9. Jahrhunderts haben wir bereits erwähnt. Duisburger Kaufleute werden im Koblenzer Zolltarif aus der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts genannt. Im 12. Jahrhundert treten mehrfach Duisburger Kaufleute in Erscheinung, u.a. sieben *actores negotii*, die im Jahr 1155 vom Mainzer Erzbischof Arnold von Selenhofen (1153-1160) eine Herabsetzung der Zolltarife erlangten. Ein Markt ist im Ort an Rhein und Ruhr erstmals 1145 belegt, die Einrichtung von zwei Märkten für flandrische Kaufleute wird in einer Urkunde Friedrich Barbarossas vom 29. Mai 1173 verfügt.<sup>15</sup> Dass schließlich Duisburg auch Zollstelle gewesen war, geht erstmals aus einer königlichen Schenkungsurkunde für Erzbischof Adalbert von Bremen-Hamburg (1045-1072) vom 16. Oktober 1065 hervor.<sup>16</sup> Der Duisburger Zoll wird dann noch in der Barbarossa-Urkunde von 1173 erwähnt, schließlich in der durch denselben Kaiser verfügten Bestätigung der Zollfreiheit für die Wormser Bürger vom 3. Januar 1184.<sup>17</sup>

Im 11. Jahrhundert beherbergte Duisburg eine Münzstätte der salischen Könige und Kaiser. Eingerichtet unter Kaiser Konrad II. (1024-1039), war die Münze die bedeutendste im Rheinland und darüber hinaus. Die dort geprägten Silberpfennige zeichneten sich durch eine hohe Qualität in Stempelschnitt und Prägung sowie durch eine Vielgestaltigkeit der Münzmotive aus, was wiederum eine gute Organisation voraussetzt, für die auch die Lage des Münzorts am Rhein eine wichtige Rolle spielte. Geprägt wurden die Duisburger Denare bis in die Zeit Kaiser Heinrichs V., überragende Münzprägungen sind von den Herrschern Konrad II., Heinrich III. und Heinrich IV. auf uns gekommen.<sup>18</sup>

In der Zeit der staufischen Prokuration um Kaiserswerth war Duisburg Teil dieses Königsterritoriums, das 13. Jahrhundert sah die Stadt als Objekt der Verpfändung, erstmals 1204 im Zuge des deutschen Thronstreits (1198-1208) durch den staufischen Herrscher Philipp von Schwaben (1198-1208). Die weitere Verpfändungspraxis des 13. Jahrhunderts führte zu einer Entfremdung Duisburgs vom Königtum.<sup>19</sup>

Im 12. Jahrhundert und später sind Etappen im Stadtwerdungsprozess Duisburgs für uns erkennbar. Der Mauerbau, die Bezeichnung der Einwohner als *cives* (1129), die Häuser und Grundstücke „auf der Burg“, die gegen einen Reichszins in private Nutzung übergegangen waren (1145), die Gesandtschaft von sieben Duisburger Kaufleuten vor dem Mainzer Erzbischof (1155), das Stadtsiegel (1209/34), die Nennung von *magistri civium* (1234) und das königliche Gericht unter dem *villicus* und mit 12 Schöffen (1248) können diese Etappen zu einer städtischen Selbstverwaltung gut charakterisieren. In der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts sind dann Ratsleute, Rat (1274) und Bürgermeister (1275) bezeugt, aus dem königlichen Gericht erwuchs das städtische, das den alten „Bannbezirk“ des königlichen *villicus* mit umfasste. Im 13. Jahrhundert mag dann die Einwohnerzahl Duisburgs 3000 Personen betra-

<sup>14</sup> MILZ, Reichszins, S.5f; RS Duisburg, S.14f.

<sup>15</sup> RS Duisburg, S.24.

<sup>16</sup> DHIV 172 (1065 Oktober 16); RS Duisburg, S.9.

<sup>17</sup> RS Duisburg, S.9.

<sup>18</sup> KLUGE, B., Deutsche Münzgeschichte von der späten Karolingerzeit bis zum Ende der Salier (Ca.900 bis1125), Sigmaringen 1991, S.47; Abbildungen Duisburger Münzen befinden sich auf S.154f, 168f, 178-181.

<sup>19</sup> RS Duisburg, S.6f.

gen haben, eine Zahl, die sicher in der Folgezeit stagnierte, da sich langsam der um 1200 veränderte Rheinlauf und die Verlandung des damals entstandenen Altrheinarms bemerkbar machten.<sup>20</sup>

### II.3. Grafschaft und Reichsgut an Rhein und Ruhr

Im Mittelpunkt der folgenden Ausführungen sollen Überlegungen zur politischen Raumgliederung am Niederrhein, zu Grafschaft und Reichsgut an Rhein und Ruhr im früheren Mittelalter stehen.<sup>21</sup> Ausgangspunkt dieser Reise durch die Jahrhunderte ist die nachstehende Urkunde des ostfränkisch-karolingischen Königs Ludwig des Kindes (900-911). Die in Latein geschriebene Herrscherurkunde datiert vom 3. August 904 und hat das Folgende zum Inhalt:

**Quelle: Urkunde König Ludwigs des Kindes für die geistliche Gemeinschaft in Kaiserswerth (904 August 3)**

(C.) Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreieinigkeit. Ludwig, durch göttliche Gnade begünstigt, König. Wenn wir milde gestimmt sind durch die Bitten unserer Getreuen, die sie für die im Dienste zu Gott sich hingebenden Diener Christi uns zutragen, werden wir auch diese Getreuen in unserem Dienst haben und nicht daran zweifeln, die Ehre des ewigen Lohns zu empfangen. Deswegen sei allen unseren Getreuen, den gegenwärtigen und den zukünftigen, bekannt gemacht, dass auf Bitten unserer ehrwürdigen Begleiter Konrad und Gebhard der hochgeachtete Konrad, unser nahestehender Freund und Abt des Klosters des heiligen Suitbert, unsere Gnade erbeten hat, damit wir kraft dieser Urkunde die zu diesem Kloster gehörenden Güter [, die] in den Grafschaften Ottos und Eberhards im Bezirk Duisburg und im Gellepgau [gelegen sind,] den Brüdern dieses Klosters überlassen und als unsere Gabe zugestehen. Wir haben auch dieser Bitte frei zugestimmt und den Beschluss gefasst, dass es so geschehen soll. Wir gestehen zu, dass diese Güter insbesondere zu dauerndem Nutzen bei diesen [Brüdern] verbleiben, und übertragen ihnen einen Fronhof in (Kaisers-) Werth, fünf Zellen – eine in Kierst, die zweite in Ilverich, die dritte in Gellep, die vierte in Himmelgeist, die fünfte in Mettmann –, alle Güter, die dazugehören in Neuraht und *Herisceithe* bis nach Herbeck, sowie einen Hof in Anger und andere Hufen, die bis heute den Brüdern gehören und dienen. Auch diese Güter übergeben wir mit Hörigen und allem Zubehör – wie zuvor gesagt – dauernd den Brüdern, die dem Herrn dienen, jedoch mit der Ausnahme, dass wir dem Propst Folker zwei königliche Hufen in Mettmann zu lebenslanger Nutznießung übertragen mit der Auflage, dass die Erträge dieser Güter nach seinem Tod auf ewig zur Beleuchtung des Klosters verwendet werden. Wir befehlen daher auch, die Urkunde abzufassen mit unserem Willen und mit dem ganz festen Befehl, dass die Gemeinschaft der regulär dem Kloster angehörenden Brüder und alle ihre Dienstleute alle oben genannten Güter in ihrer Macht haben und dass keiner ihrer Äbte oder eine Person jeglichen Standes weiter die Macht besitzt, irgend etwas diesen wegzunehmen oder zu beschränken. Und damit diese Urkunde unserer Größe von allen unseren Getreuen als wahr angenommen und sorgfältiger beachtet wird, haben wir diese durch unsere Hand bestätigt und befohlen, sie mit unserem Siegel zu beglaubigen.

Zeichen des Herrn Ludwig (M.). Der Kanzler Ernst hat anstelle des Erzkanzlers Thietmar rekonstruiert und (SR.)

Gegeben an den dritten Nonen des August, im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 904, Indiktion 7, auch im 5. Jahr des Königtums des Herrn Ludwig. Geschehen zu Frankfurt. Selig im Namen des Herrn. Amen.

<sup>20</sup> HEID u.a., Kleine Geschichte, S.42f, 50-54, 56ff.

<sup>21</sup> Urkunde: DLK 35 (904 August 3). – Duisburg-Kaiserswerther Grafschaft: LORENZ, S., Kaiserswerth im Mittelalter. Genese, Struktur und Organisation königlicher Herrschaft am Niederrhein (= Studia humaniora, Bd.23), Düsseldorf 1993. – Politische Raumgliederung am Niederrhein im früheren Mittelalter: BUHLMANN, M., Ratingen bis zur Stadterhebung (1276). Zur früh- und hochmittelalterlichen Geschichte Ratingens und des Ratinger Raumes, in: Ratinger Forum 5 (1997), S.5-33; NONN, U., Pagus und Comitatus in Niederlothringen. Untersuchungen zur politischen Raumgliederung im früheren Mittelalter (= Bonner Historische Forschungen, Bd.49), Bonn 1983.

Das Diplom, die feierliche Königsurkunde, ist zwar nicht original überliefert, doch hält die auf uns gekommene Nachzeichnung des 10. Jahrhunderts für uns einen reichen Schatz an Formen und Symbolen bereit, die der freilich etwas ungelente Schreiber der Originalurkunde nachempfunden haben muss. Der durch Schrift und Symbole in der Urkunde versinnbildlichten, auf Gott beruhenden Macht des karolingischen Königtums stand indes die Ohnmacht Ludwigs des Kindes gegenüber. Der unmündige, auch kränkliche König war zu eigenständigem Handeln kaum fähig, geistliche und weltliche Große bestimmten die Politik im ostfränkischen Reich, u.a. das Adelsgeschlecht der Konradiner, die wichtige Positionen in Franken und am Niederrhein innehatten. Konrad der Jüngere war hierbei die maßgebliche Person. Wir begegnen ihm, dem späteren ostfränkisch-deutschen König, auch in der Urkunde, wo er als (Laien-) „Abt des Klosters des heiligen Suitbert“ in Kaiserswerth fungierte. Kaiserswerth war nach 900 ein Stützpunkt der Konradiner geworden, Konrad war weltlicher Laienabt, sein Propst Folker für die geistliche Leitung zuständig, der in der Urkunde ebenfalls genannte Graf Otto ein Verwandter Konrads.

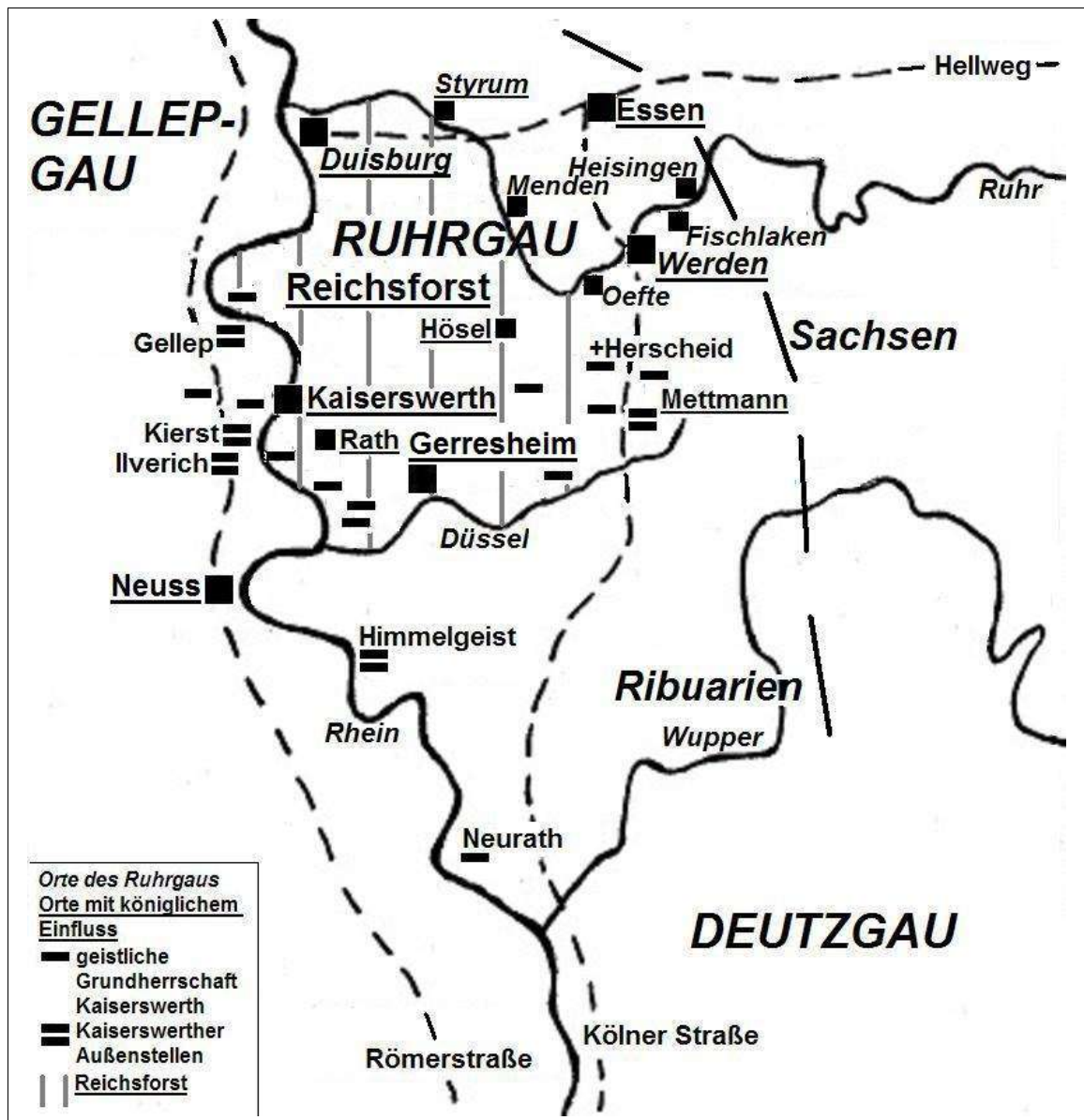
Die Königsurkunde behandelt die Zuweisung und Schenkung von Gütern im links- und rechtsrheinischen Umfeld Kaiserswerths, wobei fünf Zellen als klösterliche Außenstationen die Zentren des Besitzes darstellen. Die Güter liegen „in den Grafschaften Ottos und Eberhards im Bezirk Duisburg und im Gellepgau“. Wir können nun die rechtsrheinischen Besitzungen mit der Grafschaft Ottos und dem Duisburger Bezirk, die linksrheinischen mit der Grafschaft Eberhards und dem Gellepgau (um Krefeld-Gellep) in Verbindung bringen. Uns interessiert der rechtsrheinische Bezirk Duisburg, den wir – auch auf Grund anderer Grafschaftsbelege – als einen Amtsbezirk früh- und hochmittelalterlicher Grafen zwischen Rhein, Ruhr, Wupper und (wie auch immer gearteter) fränkisch-sächsischer Grenzzone im ostfränkisch-deutschen Reich ausmachen können. Nach seinen Vororten im 10. bis 12. Jahrhundert wird dieser Amtsbezirk in der heutigen Forschung Duisburg-Kaiserswerther Grafschaft genannt. In Stellvertretung des Königs übte der Graf hier königliche Rechte aus wie Gerichtsbarkeit, Königsschutz, Friedenswahrung und den Heerbann. In Konkurrenz zum Grafen stand allerdings der in der Grafschaft ansässige Adel, der eigene Herrschaftsrechte besaß; Immunitäten, Sonderrechtsbezirke geistlicher Institute wie die des um 800 an der unteren Ruhr gegründeten Werdenener Klosters oder der geistlichen Gemeinschaft in Kaiserswerth befanden sich außerhalb des Zugriffs des Grafen. Auch die Verwaltung von Königsgut (Reichsgut) war nicht immer dem Grafen unterstellt, doch kann im Fall der Duisburg-Kaiserswerther Grafschaft von einer Grafenvogtei über Reichsgut ausgegangen werden. König, Kirche, Adel und Graf bildeten also im Bereich der Grafschaft ein kompliziertes Spannungsfeld der Macht, die Grafschaft war alles andere als ein homogener Herrschaftsraum.

Vielleicht ist das Gebiet zwischen Rhein, Ruhr und Wupper im Rahmen der sog. karolingischen Grafschaftsverfassung schon zu Beginn des 9. (oder am Ende des 8.) Jahrhunderts als Grafschaft organisiert worden. Der Sachsenkrieg (772-804) des Frankenkönigs Karl des Großen (768-814) bzw. seine Beendigung nach Unterwerfung, zwangsweiser Bekehrung und Eingliederung der Sachsen in das fränkische Großreich mag hierfür den Anlass gegeben haben, sind doch auch in Sachsen schon 792 Grafschaften eingerichtet worden. Die



sog. frühen Werdener Traditionsurkunden, in denen der Besitzerwerb des Klosters an der Ruhr dokumentiert wurde, geben als politische Größe bis weit ins 9. Jahrhundert aber nur das Herzogtum Ribuarien an. Danach gehörte die Siedlungskammer an der unteren Ruhr (zwischen Duisburg und Werden), der in den Urkunden so bezeichnete Ruhrgau, zu dem fränkisch-karolingischen Dukat Ribuarien, das sich mit Köln als Zentrum linksrheinisch von der Erpeler Ley (bei Remagen) bis nach Neuss, rechtsrheinisch bis zur Ruhr erstreckte und dem im 8. Jahrhundert eine wesentliche Aufgabe bei Sachsenabwehr und Sachsenkrieg zugefallen war. Aus den mit dem Vertrag von Verdun (843) einsetzenden karolingischen Reichsteilungen ist dann zu erkennen, dass Ribuarien in Grafschaften aufgeteilt war, von denen – so folgern wir – die rechtsrheinische zwischen Rhein, Ruhr und Wupper eine war und zwar diejenige, die in ehemaliger Grenzstellung zu Sachsen auch den Ruhrgau umfasste.

Karte: Duisburg-Kaiserswerther Grafschaft (8./9.-12. Jahrhundert)



Durch die karolingischen Reichsteilungen des 9. Jahrhunderts hat diese rechtsrheinische Grafschaft einige Male die Zugehörigkeit zu den Teilreichen gewechselt. Zu vermuten ist, dass dieses Gebiet wie auch der linksrheinische Teil Ribuariens nach dem Vertrag von Verdun zum Mittelreich Lothars I. (840-855) und zum Teilreich Lothars II. (855-869) gehörte. Die Teilungen von Meerssen (870) und Ribémont (880) brachten ebendieses Teilreich, das *regnum Lotharii*, also Lothringen genannt wurde, an das ostfränkische Reich. Beim Tod Ludwigs des Kindes (911) schlossen sich die lothringischen Großen jedoch dem Westreich unter dem karolingischen Herrscher Karl dem Einfältigen (898/911-923) an. Karl urkundete 922 in Duisburg, und die im letzten Drittel des 9. Jahrhunderts entstandene Gerresheimer Frauengemeinschaft zählte nach den Regierungsjahren dieses Königs. 925 gelang es dem ostfränkisch-deutschen König Heinrich I. (919-936), Lothringen seinem Herrschaftsgebiet anzugliedern. Die Zeit der Teilungen von Königsherrschaft war damit am Niederrhein vorüber. In ottonischer Zeit (919-1024) hatte die Adelsfamilie der Ezzonen-Hezeleniden, die rheinischen Pfalzgrafen, eine Reihe von niederrheinischen Grafschaften in Verfügung, u.a. auch den Amtsbezirk zwischen Rhein, Ruhr und Wupper. Dort ist zu 947 und 950 ein Graf Erenfrid bezeugt; die Pfalzgrafen Ezzo und Otto waren ungefähr zwischen 1016 und 1045 – wie wir unten sehen werden – im Besitz von Duisburg und Kaiserswerth. Nach dem Rückerwerb durch den deutschen König Heinrich III. wurde Kaiserswerth zur königlichen Pfalz ausgebaut, Duisburg verlor an Bedeutung. 1093 überwachte in Mülheim ein Graf Bernher, wahrscheinlich als Stellvertreter des Pfalzgrafen, die Schenkung des Hofes Dahl an das Kloster Werden. Um die Mitte des 12. Jahrhunderts übten Hermann (1145, 1148, 1151) und dessen Bruder Nivelung von Hardenberg (1158) ebenfalls in Stellvertretung der Pfalzgrafen in der Duisburg-Kaiserswerther Grafschaft Herrschaftsrechte aus. Als Gerichtsort erscheint hier das heute abgegangene Kreuzberg bei Kaiserswerth. Danach verschwinden die auf amtsrechtlicher Basis agierenden Grafen, in großen Teilen der Grafschaft setzten sich die Grafen von Berg durch. Den staufischen Herrschern Friedrich I. Barbarossa und Heinrich VI. gelang es aber immerhin, Reste von Reichsgut und Reichskirchengut an Niederrhein und Ruhr als staufische Prokuration zu organisieren. Die von den Staufern erbaute Kaiserswerther Pfalzanlage war Mittelpunkt dieser Prokuration, der auch Duisburg angehörte. Reichsgut an Rhein und Ruhr wird in den mittelalterlichen Geschichtsquellen erkennbar nicht zuletzt am Duisburger Reichsforst, den König Heinrich IV. mit Urkunde vom 16. Oktober 1065 an Erzbischof Adalbert von Bremen-Hamburg übergab:<sup>22</sup>

**Quelle: Urkunde König Heinrichs IV. zum Duisburger Reichsforst (1065 Oktober 16)**

Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreieinigkeit. Heinrich, durch göttliche Milde begünstigt, König.

Weil das Recht, allen zu dienen, eine königliche Würde ist, werden vornehmlich aber die kirchlichen Rechte von uns beachtet, weil, wenn diese fehlen, dies [zwar] erträglicher dem Menschen als Gott ist, wenn diese jedoch nicht fehlen, wir umso ehrerbietiger Gott als dem Menschen gehorchen. Wir jedenfalls wünschen, die Art der Vorfahren nachzuahmen, und wollen die kirchlichen Güter vermehren, das Vermehrte bewahren und – soviel wir können – unserem Schutz übergeben, insoweit unser jugendliches Leben, das nach mannhafter Kraft lechzt und hofft, darin unterstützt zu werden, wenn sie sich offenbart haben mag, sowohl die Ehre des Gebens in Gott be-

<sup>22</sup> DHIV 172 (1065 Oktober 16). – Reichsforst: BUHLMANN, M., Quellen zur mittelalterlichen Geschichte Ratingens und seiner Stadtteile: VI. Eine Königsurkunde Heinrichs IV. zu Duisburg und den angrenzenden Reichsforst (16. Oktober 1065), in: Die Quecke 71 (2001), S.36ff.

kommt als auch die Gnade nicht verliert, das zwischen den Menschen Gegebene zu bekräftigen. Daher wollen wir, dass allen unseren und Christi Getreuen, den zukünftigen und den gegenwärtigen, [das Folgende] bekannt gemacht werde: Wir belohnen geziemend die erzbischöfliche Kirche Hamburg, die zu Ehren des Herrn, unseres Erlösers und dessen unbefleckter Mutter Maria sowie des seligen Apostels Jakobus und des heiligen Märtyrers Vitus erbaut ist, und geben und übergeben zu Eigentum dem verdienten Adalbert, dem Erzbischof von Hamburg, unseren Hof namens Duisburg, im Ruhrgau in der Grafschaft des Pfalzgrafen Hermann gelegen, mit allem Zubehör; das ist: Hörige beiderlei Geschlechts, Flächen, Gebäude, Höfe, Weingärten, Wiesen, Saatfelder, Weideland, Wälder, Forste, Forstaufseher, Jagden, kultivierte und nicht kultivierte Flächen, stehende und fließende Gewässer, Mühlsteine, Mühlen, Fischteiche, Sterbegelder und Erträge, Wege und unwegsames Gelände, abgesteckt und vermessen, auch Münzen und Zölle im ganzen Distrikt. Wir fügen darüber hinaus einen Forst mit unserem Bann der vorgenannten Kirche hinzu, und zwar im Dreieck der Flüsse mit Namen Rhein, Düssel und Ruhr gelegen und so bestimmt, dass er sich entlang der Ruhr aufwärts bis zur [Essen-] Werdener Brücke erstreckt und von da aus entlang der Kölner Straße bis zum Fluss Düssel, dann gemäß dem Herabfließen dieses Flusses zum Rhein und entlang des Flussbettes des Rheins bis dahin, wo die Ruhr in den Rhein fließt. Dies gemäß dieser nämlichen Entscheidung, dass der genannte Adalbert, der Erzbischof des Bischofssitzes, und seine Nachfolger darüber – wie bei sonstigen gesetzlich erworbenen Gütern ihrer Kirche – frei verfügen können und die Macht haben, dies zu besitzen, zu tauschen, zu verleihen oder was sie auch immer zum Nutzen ihrer Kirche damit machen wollen. Und damit diese unsere Schenkung fest und unerschüttert die ganze Zeit hindurch bleibe, befehlen wir, diese Urkunde aufzuschreiben, durch eigene Hand zu bekräftigen und durch den Eindruck unseres Siegels zu kennzeichnen.

Siegel des Herrn König Heinrich IV.

Ich, Kanzler Sieghard, habe anstelle des Erzkanzlers Siegfried rekognisziert.

Gegeben an den 17. Kalenden des November, im Jahre nach der Geburt des Herrn 1065, Indiktion 3, auch im 11. Jahr nach der Krönung des Herrn König Heinrich IV., im 9. Jahr seines Königums. Gegeben in Goslar; im Namen Gottes gesegnet und amen.

Edition: DHIV 172. Übersetzung: BUHLMANN.

Ein wesentlicher Bestandteil königlicher Rechte und Güter im Gebiet zwischen Ruhr und Wupper bildete der Duisburg umgebende Reichswald. Vielleicht war die unmittelbar rechts des Rheins gelegene Waldzone ursprünglich als vorgelagertes Glacis des römischen Limes römisches Staatsland gewesen, bevor es in die Hand der fränkischen Merowingerkönige kam und von dort über die Karolinger als Reichsgut an die ostfränkisch-deutschen Herrscher gelangte. Der Reichsforst, soweit Heinrich IV. ihn verschenkte, lag nach unserer Urkunde zwischen Rhein, Ruhr, Düssel und „Kölner Straße“, war mithin Teil des südlich der Ruhr gelegenen Wenaswaldes. Forst bedeutet dabei ein durch königliche Einrichtung und Abgrenzung, durch „Einforstung“, entstandenes Gebiet aus Wald und Ödland, in dem Jagd und Fischfang dem König vorbehalten, Rodung, Holzgewinnung und Eichelmast eingeschränkt waren. Diese Rechte waren zusammengefasst im sog. Forst- und Wildbann; Aufseher (*forestarii*, „Förster“) überwachten dessen Einhaltung.

Neben Duisburg, Kaiserswerth und dem angrenzenden Reichsforst gehörten noch die Königshöfe in Rath und Mettmann zum Reichsgut der Duisburg-Kaiserswerther Grafschaft. Orte mit königlichem Einfluss waren zudem die Reichsabtei Werden und die Frauengemeinschaft Gerresheim.<sup>23</sup>

<sup>23</sup> BUHLMANN, Ratingen bis zur Stadterhebung, S.8-19; BUHLMANN, M., Quellen zur mittelalterlichen Geschichte Ratingens und seiner Stadtteile: II. Eine Königsurkunde Ludwigs des Kindes (3. August 904), in: Die Quecke 69 (1999), S.91-94.

### III. Duisburg, Kaiserswerth und das Reich

#### III.1. Reichsgeschichte des 11. Jahrhunderts<sup>24</sup>

Mittelalterliche Reichsgeschichte ist zwar nicht unbedingt nur die Geschichte der deutschen Könige, trotzdem lohnt hier – auch auf Grund der Quellenlage – eine „Königsgeschichte“. Zwei ostfränkisch-deutsche Königsdynastien bestimmten das 10. und 11. Jahrhundert. Zuvorderst sind die sächsischen Liudolfinger (Ottonen) zu nennen mit ihrer im Laufe des 9. und beginnenden 10. Jahrhunderts erworbenen herzoglichen Machtstellung in Sachsen, zu der seit Heinrich I. die eines ostfränkischen Königs kam. Heinrichs Sohn Otto der Große (936-973) erwarb (Reichs-) Italien und die Kaiserkrone (962), auf den jung verstorbenen Kaiser Otto III. (983-1002) folgte Heinrich II.

Otto III. war unverheiratet gewesen und hatte keinen Nachfolger. So musste sich Heinrich II., der Sohn des Bayernherzogs Heinrich des Zänkers (955-976), gegen Markgraf Ekkehard von Meißen und Herzog Hermann II. von Schwaben (997-1003) durchsetzen und wurde am 7. Juni 1002 vom Mainzer Erzbischof Williges zum König gewählt und gesalbt. Heinrich war am 6. Mai 973 oder 978 vielleicht in Hildesheim geboren worden. 995 wurde er Herzog von Bayern. Im Frühsommer 1000 vermählte er sich mit Kunigunde, der Tochter des Grafen Siegfried von Luxemburg.

Nach einem Königsumritt durch Thüringen, Sachsen, Lothringen und Schwaben war Heinrich allgemein als König anerkannt (1002). Er bemühte sich zunächst – unter Hintanstellung Italiens – um die Stabilisierung der deutschen Verhältnisse. Langjährige Kämpfe hatte er mit Herzog bzw. König Boleslaw Chrobry von Polen (992-1025) zu bestehen; der Konflikt konnte erst mit dem Frieden von Bautzen (1018) beendet werden, der u.a. die Lehnsabhängigkeit Polens vom deutschen Reich wiederherstellte. In Italien hatte sich Heinrich mit dem 1002 zum König erhobenen Markgrafen Arduin von Ivrea auseinander zu setzen. 1004 drang Heinrich zum ersten Mal nach Oberitalien vor und ließ sich in Pavia zum König erheben. Die Kaiserkrönung empfing er – zusammen mit Kunigunde – erst zehn Jahre später am 14. Februar 1014. Erst danach wurde Arduin völlig ausgeschaltet (1014/15). Ein Feldzug Heinrichs nach Apulien endete mit der Wiederherstellung der Abhängigkeit einiger langobardischer Fürstentümer (1021).

Hervorzuheben ist schließlich die Kirchenpolitik des letzten ottonischen Königs. Der Sicherung der Herrschaftsgrundlagen entsprach eine offensive Besetzungspolitik bei Bistümern und Reichsabteien. Dadurch gelang es Heinrich, die ottonisch-salische Reichskirche noch

<sup>24</sup> Reichsgeschichte der Salierzeit: ALTHOFF, G. Otto III. (= GMR), Darmstadt 1997; ALTHOFF, G., Die Ottonen. Königsherrschaft ohne Staat (= Urban Tb 473), Stuttgart-Berlin-Köln 2000; ALTHOFF, G., Heinrich IV. (= GMR), Darmstadt 2006; BEUMANN, H., Die Ottonen (= Urban Tb 384), Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1987; BOSHOF, E., Die Salier (= Urban Tb 387), Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1987; ERKENS, F.-R., Konrad II. (um 990-1039). Herrschaft und Reich des ersten Salierkaisers, Darmstadt 1998; KÖRNTGEN, LUDGER, Ottonen und Salier (= Geschichte kompakt. Mittelalter), Darmstadt 2002; LAUDAGE, J., Die Salier. Das erste deutsche Königshaus (= BSR 2397), München 2006; Das Reich der Salier 1024-1125 (= Ausstellungskatalog), Sigmaringen 1992; SCHNEIDMÜLLER, B., WEINFURTER, S. (Hg.), Salisches Kaisertum und neues Europa, Darmstadt 2007; WEINFURTER, S. (Hg.), Die Salier und das Reich, 3 Bde., Sigmaringen 1991; WEINFURTER, S., Herrschaft und Reich der Salier. Grundlinien einer Umbruchszeit, Sigmaringen 1992. – Jahrbücher des deutschen Reiches, der deutschen Geschichte: BRESSLAU, H., Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Konrad II., 2 Bde., 1879-1884, Ndr Berlin 1967; MEYER VON KNONAU, G., Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V., 7 Bde., 1890-1909, Ndr Berlin 1965; STEINDORFF, E., Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Heinrich III., 2 Bde., Leipzig 1874, 1881. – Rheinische Geschichte: JANSSEN, W., Die niederrheinischen Territorien im Spätmittelalter. Politische Geschichte und Verfassungsentwicklung 1300-1500, in: RhVjbl 64 (2000), S.45-167; Rheinische Geschichte, hg. von F. PETRI u. G. DROEGE: Bd.1,2: EWIG, E., Frühes Mittelalter, Düsseldorf 1980; Bd.1,3: BOSHOF, E., ENGELS, O., SCHIEFFER, R., Hohes Mittelalter, Düsseldorf 1983; Bd.2: PETRI, F. u.a., Neuzeit, Düsseldorf 1980

stärker als bei seinen Vorgängern an das Königtum zu binden, wobei die Hofkapelle als wichtige Schaltzentrale fungierte. Auch die Gründung des Bistums Bamberg durch Heinrich II. (1007) darf nicht unerwähnt bleiben. In der Bamberger Domkirche ist der am 13. Juli 1024 verstorbene König auch begraben worden. 1146 wurde Heinrich II. heilig gesprochen, 1200 seine Frau Kunigunde.

Die Anfänge der Salier, wie dieses Königsgeschlecht seit dem 12. Jahrhundert genannt wird, reichen in das Lothringen des 10. Jahrhunderts zurück. Konrad der Rote (944-953/54) verlor beim Liudolf-Aufstand gegen Otto den Großen sein Herzogtum. Sein Sohn Otto tritt uns um die Jahrtausendwende als Herzog von Kärnten (978-985, 995-1004) entgegen. Zur Zeit Heinrichs II. waren die Salier, vor allem Konrad der Ältere, Gegner des Königs. Nach dem Aussterben der Ottonen (1024) waren die Salier Konrad der Ältere und Konrad der Jüngere als Ururenkel Ottos des Großen offensichtlich die einzigen für die Königswahl in Betracht kommenden Kandidaten. Die Fürsten und die Geistlichkeit des Reiches entschieden sich in Kamba (bei Oppenheim) am 4. September 1024 für Konrad den Älteren als König. Mit ihm begann die Königsdynastie der Salier.

Geboren wurde Konrad der Ältere um das Jahr 990 als Sohn Ottos von Kärnten und der Lothringerin Adelheid. 1016 heiratete er gegen den Willen König Heinrichs II. Gisela, die verwitwete Herzogin von Schwaben. Nach seiner Wahl zum König empfing Konrad II. im Herrscherumritt die Huldigung der deutschen und lothringischen Großen (1024/25). Sein 1. Italienzug (1026/27) – vorbereitet durch die Designation seines Sohnes Heinrichs (III.) zum Nachfolger – machte Konrad bei Niederkämpfung der oberitalienischen Opposition (Kapitulation Pavias 1027) zum König von Italien (1026) und zum Kaiser (26. März 1027). Nach Deutschland zurückgekehrt, vergab er Bayern an seinen Sohn Heinrich (1027), der im Laufe von Konrads Regierungszeit auch noch Herzog von Schwaben (1038) und Kärnten (1039) wurde; die süddeutschen Herzogtümer waren damit fest in königlicher Hand. Heinrich (III.) wurde zudem am 14. April 1028 in Aachen zum Mitkönig gewählt und gekrönt.

Außenpolitisch standen um 1030 Kämpfe gegen Polen und Konflikte mit Ungarn im Vordergrund; der Thronfolger Heinrich brachte Böhmen und Mähren in stärkere Lehnsabhängigkeit vom deutschen Reich (1035). Mit dem Tod Rudolfs III. von Burgund (993-1032) war schließlich 1032/33 der sog. burgundische Erbfall eingetreten. Schon Heinrich II. hatte mit Rudolf einen Vertrag abgeschlossen, der im Falle des Todes des burgundischen Herrschers ihm die Nachfolge in Burgund sicherte (1006, 1016, 1018). Konrad II. erzwang dann von Rudolf die Anerkennung dieser Ansprüche (1027) und konnte sich nach Abwehr einer französischen Intervention in den Besitz des burgundischen Reiches setzen (1033). Damit bestand das Reich der deutschen Könige nun aus der „Trias“ Deutschland, Italien und Burgund.

In Oberitalien war es unterdessen zu Unruhen gekommen (Valvassorenaufstand 1035), die der Kaiser auf seinem 2. Italienzug (1036-1038) durch die Absetzung des Mailänder Erzbischofs Aribert und durch den Erlass des sog. Valvassorengesetzes (Erblichkeit der kleinen Lehen) weitgehend beilegen konnte (1037). Ein Feldzug nach Unteritalien musste wegen einer Seuche im Heer abgebrochen werden. Am 4. Juni 1039 ist Konrad II. in Utrecht gestorben; er wurde im Dom zu Speyer, der seit ca. 1030 im Bau befindlichen Grablege der salischen Könige, bestattet.

Die Nachfolge Konrads II. trat der einzige, am 28. Oktober 1017 geborene Sohn Heinrich III.

problemlos an; Heinrich war schon 1028 zum Mitkönig gekrönt worden. Im Juni 1036 heiratete er in Nimwegen Kunigunde, die Tochter des Dänenkönigs Knut des Großen (1016-1035). Doch starb Kunigunde schon zwei Jahre später, so dass sich Heinrich mit Agnes von Poitou, Tochter des Herzogs Wilhelm V. von Aquitanien, vermählte (November 1043).

Unter Heinrich III. erreichte – nach allgemeiner, aber auch kritischer Einschätzung – das Königtum seinen machtpolitischen Höhepunkt in weltlicher und kirchlicher Einflussnahme (königliche Kirchenhoheit). Im Inneren blieben die engen Bindungen der süddeutschen Herzogtümer an den König wegen ihrer Wiedervergabe an landfremde Adlige (Heinrich von Lützelburg in Bayern 1042; Welf III. in Kärnten 1047; Otto von Schweinfurt in Schwaben 1048) weiterhin bestehen. Auch fand Heinrich in der Reichskirche eine verlässliche Stütze seiner Politik. Nach außen hin konnte der König seine politisch-militärische Vormachtstellung in Ostmitteleuropa ausbauen, was letztlich zur Integration Böhmens in das deutsche Reich führen sollte. Außerdem unterstützte er die kirchliche Reformbewegung, indem er auf der Synode zu Sutri (Dezember 1046) durch Absetzung zweier der Simonie beschuldigter Päpste und durch Einsetzung des Sachsen Clemens II. (1046-1047) als kirchliches Oberhaupt die römische Kirche neu ordnete und dabei u.a. ein königliches Mitspracherecht bei der Papstwahl durchsetzte. Von Clemens II. ließ sich Heinrich Weihnachten 1046 zum Kaiser krönen. Die Kirchenreform machte weitere Fortschritte unter dem von Heinrich ebenfalls eingesetzten Papst Leo IX. (1049-1054); Papst und Kaiser sprachen sich gegen Simonie und Priesterheirat und für ein von weltlichen Mächten unabhängiges Mönchtum aus; das Papsttum legte zu dieser Zeit auch die Grundlagen für eine Zentralisierung der römischen Kirche.

Die letzten Jahre Heinrichs III. waren durch Rückschläge und Misserfolge gekennzeichnet. Zwar konnte der König seinen Sohn Heinrich (IV.) zum Nachfolger wählen lassen (1053), doch geschah dies nur unter fürstlichem Vorbehalt. Die Feldzüge gegen Ungarn scheiterten (1051, 1052), Papst Leo IX. geriet in Süditalien in normannische Gefangenschaft (1053). Ein 2. Italienzug Heinrichs konnte die salische Herrschaft in Nord- und Mittelitalien wiederherstellen (1055), zumal mit dem Tod der Herzöge Konrad von Bayern (1049-1053) und Welf III. von Kärnten (1047-1055) auch die süddeutsche Opposition zusammenbrach. Heinrich III. starb am 5. Oktober 1056 in der Pfalz Bodfeld am Harz. Er liegt im Dom zu Speyer begraben.

Heinrich IV. wurde am 11. November 1050 wohl in Goslar geboren; die Eltern waren Kaiser Heinrich III. und Agnes von Poitou. Beim Tod seines Vaters übernahm für den noch unmündigen Heinrich seine Mutter – unterstützt von Papst Viktor II. (1055-1057) – die Regentschaft. Nach dem Tod Viktors verschlechterte sich aber das Verhältnis zwischen Königtum und Reformpapsttum; der Einfluss der Reichsregierung auf die römische Kirche schwand (Papstwahldekret Nikolaus' II. 1059; Papstschisma 1061). Auch in Deutschland musste die Regentin mit der Neubesetzung der süddeutschen Herzogtümer Zugeständnisse an den Adel machen (Schwaben an Rudolf von Rheinfelden 1057; Bayern an Otto von Northeim 1061; Kärnten an Berthold von Zähringen 1061). Der Machtverfall der Monarchie wurde schließlich beim sog. Kaiserswerther Staatsstreich (1062) augenfällig, als Erzbischof Anno II. von Köln den jungen Heinrich entführte und nun die Regentschaft ausübte, die er aber bald mit Erzbischof Adalbert von Hamburg-Bremen teilen musste.

Am 29. Mai 1065 wurde Heinrich IV. mündig. Die Spannungen zwischen Fürsten und König

steigerten sich nun: Die von den Großen erzwungene Entmachtung Adalberts von Hamburg-Bremen (1066) führte zu einer entscheidenden Schwächung der königlichen Herrschaft in Norddeutschland und Nordeuropa; hinzu kamen der Sturz des bayerischen Herzogs Otto von Norheim (1070) und die königliche Territorialpolitik im Harz. Letztere war Anlass zum schließlich vom König erfolgreich unterdrückten Sachsenaufstand (1073-1075).

Mit der zwischen König und Papst strittigen Investitur des Mailänder Erzbistums (1070-1075) begann der sog. Investiturstreit (1075-1122). Vordergründig ging es dabei zunächst um die Einsetzung von Bischöfen im deutschen Reich einschließlich Burgund und Italien durch den König (Laieninvestitur). Doch offenbarte sich damit ein Konflikt, der die Rolle des Königs und des Papstes neu und im Bruch zur frühmittelalterlichen Weltanschauung definieren sollte und mit Stichworten wie Unterordnung des Königs unter den Papst, Entsakralisierung des Königtums und Herrschaftswandel nur unzureichend umschrieben werden kann. Stationen der ersten Phase des Investiturstreits waren dabei: Das Schreiben Papst Gregors VII. (1073-1085) zur Mailänder Investitur (1075/76), die Absageerklärung Heinrichs IV. und des deutschen Klerus an den Papst auf der Wormser Synode (24. Januar 1076), die damals unerhörte Absetzung und Bannung Heinrichs durch den Papst (15. Februar 1076), die Formierung einer sächsisch-süddeutschen Adelsopposition gegen den Salier (Fürstentag zu Tribur, Oktober 1076), die öffentlich geleistete Kirchenbuße Heinrichs in Canossa (Gang nach Canossa) und seine Lösung vom Bann (25./27. Januar 1077).

Die Fürstenopposition gegen Heinrich IV. betrieb trotz der Ereignisse von Canossa die (Forchheimer) Wahl (15. März 1077) des (Gegen-) Königs Rudolf von Rheinfelden (1077-1080). Der Gegenschlag Heinrichs blieb mit der Absetzung der süddeutschen Herzöge nicht aus (1077); das Herzogtum Schwaben wurde 1079 mit dem Staufer Friedrich I. (1079-1105) besetzt. Der Entscheidungskampf zwischen den beiden Königen endete mit dem Tod des in der Schlacht an der Weißen Elster verwundeten Rudolf (15. Oktober 1080). An dessen Stelle trat der neue Gegenkönig Hermann von Salm (1081-1088).

Inzwischen war Heinrich IV. wiederum vom Papst gebannt worden (1080), was aber kaum noch Eindruck machte. Vielmehr ging Heinrich nun in Italien gegen Gregor VII. vor. Mit der Erhebung des Gegenpapstes Clemens III. (1080), der Verdrängung Gregors aus Rom und der dort stattfindenden Verurteilung und Absetzung Gregors sowie der Kaiserkrönung (31. März 1084) war Heinrich IV. durchaus erfolgreich. Als er Mitte 1084 wieder nach Deutschland zurückkehrte, hatte aber das salische Königtum dort viel von seiner Machtstellung eingebüßt. Immerhin gelang es Heinrich IV., seinen Sohn Konrad in Aachen zum König krönen zu lassen (30. Mai 1087).

Die unsicheren Verhältnisse in Italien – auch wegen des neuen Papstes Urban II. (1088-1099) – nötigten Heinrich, 1089 sich wieder um die Verhältnisse südlich der Alpen zu kümmern. Der Italienzug Heinrichs endete indes in einer Katastrophe: Heinrich selbst blieb – es hatte sich inzwischen ein Städtebund in der Lombardei gegen den Kaiser gebildet – zwischen 1089 und 1093 im östlichen Oberitalien eingeschlossen; in Deutschland setzte der Abfall von ihm massiv ein, sogar sein Sohn Konrad fiel von ihm ab (1093). Immerhin ermöglichte das Auseinanderbrechen der tuszisch-welfischen Koalition (1093) die Rückkehr des Kaisers nach Deutschland, wo er spätestens nach seiner Aussöhnung mit dem als Herzog bestätigten Welf IV. von Bayern (1096-1101) mit der Fürstenopposition zu einem Ausgleich

kam. Erfolgreich war Heinrich IV. auch bei seiner Neuordnung der Thronfolge; der abtrünnige Konrad wurde für abgesetzt erklärt (1098), der jüngere Sohn Heinrich (V.) zum König gekrönt (1099). Im Jahre 1103 verkündete Heinrich IV. zudem den Mainzer Reichsfrieden. Doch auch Heinrich (V.) sollte sich gegen seinen Vater wenden (1104). Dem Sohn gelang es, den Vater gefangen zu nehmen und Anfang 1106 in Ingelheim zur Abdankung zu zwingen. Heinrich IV. konnte indes fliehen und am Niederrhein seine Anhänger sammeln. Dort ist er bei den Vorbereitungen, seine Herrschaft wiederzugewinnen, am 7. August 1106 in Lütlich gestorben. Nach mehreren Jahren fand der als Gebannter verstorbene König endlich im Dom zu Speyer seine letzte Ruhestätte.

## III.2. Die Ezzonen als rheinische Pfalzgrafen

Pfalzgrafen (*comites palatini*) nannte man im fränkisch-deutschen Reich des früheren Mittelalters die Amtsträger des Königs, die für die Aufsicht und Verwaltung (Hofhaltung, Königsgerecht) der Pfalz, des königlichen Aufenthaltsorts, zuständig waren. Die lothringisch-rheinische Pfalzgrafschaft stand wohl in Verbindung mit Aachen und hatte ursprünglich im Pfalzort Kaiser Karls des Großen seinen Mittelpunkt. Das rheinische Pfalzgrafenamt zeigt eine dafür typische Regionalisierung an, die sich aus der Beteiligung des Pfalzgrafen an der Reichsverwaltung (Institut des Königsboten) ergab. Mit Wigerich von Trier (916) und Gottfried im Jülichgau (919/36, 945) treten im lothringischen Raum erstmals Pfalzgrafen in Erscheinung, doch lassen sich frühestens mit den Ezzonen (-Hezeliniden) schärfere Konturen der rheinischen Pfalzgrafschaft des frühen Mittelalters gewinnen.<sup>25</sup>

Die Ezzonen<sup>26</sup> als machtvolle Adelsfamilie des 10. und 11. Jahrhunderts werden für uns am Ende des 9. Jahrhunderts in der Person eines Erenfrids am Mittelrhein, in Alzey greifbar. Vielleicht hatte dieser Erenfrid Vorfahren, die der karolingischen Reichsaristokratie angehörten.<sup>27</sup> Wir können den politischen Aufstieg dieses Adelsgeschlechts dann gut an Hand der von ihnen kumulierten Grafschaften nachvollziehen. Um die Mitte des 10. Jahrhunderts tritt uns mit Hermann (948) ein Graf im Auelgau entgegen, sein Nachfahre Erenfrid war schon Graf mehrerer Grafschaften, u.a. in der Duisburg-Kaiserswerther Grafschaft (950). Dessen Sohn Hermann (970, 989-996) wird erstmals als lothringisch-rheinischer Pfalzgraf bezeichnet und stand somit in der Nachfolge der Konradiner, die dieses Amt vermutlich zu Beginn des 10. Jahrhunderts ausgeübt hatten und die mit Otto und Eberhard in der Königsurkunde vom 3. August 904 als Grafen im Gellepgau bzw. in der Duisburg-Kaiserswerther Grafschaft belegt sind.<sup>28</sup> Der Ezzone Hermann verfügte entlang von Nieder- und Mittelrhein über die Grafschaften im Bonn-, Auel-, Eifel- und Zülpichgau; er verfügte auch in der Nachfolge seines Vaters über die Duisburg-Kaiserswerther Grafschaft (976). Pfalzgraf (Erenfrid-) Ezzo erreichte dann um die Wende vom 10. zum 11. Jahrhundert eine herzogs-, ja königsgleiche

<sup>25</sup> GERSTNER, R., Die Geschichte der lothringischen und rheinischen Pfalzgrafschaft (von den Anfängen bis zur Ausbildung des Kurterritoriums Pfalz) (= Rheinisches Archiv, Bd.40), Bonn 1941, S.1-4; Pfalzgraf, bearb. v. I. EBERL, in: LexMA, Bd.6, Sp.2011ff.

<sup>26</sup> Lothringische Pfalzgrafen, Ezzonen: DROEGE, G., Pfalzgrafschaft, Grafschaften und allodiale Herrschaften zwischen Maas und Rhein in salisch-staufischer Zeit, in: RhVjbl 26 (1961), S.1-21; KIMPEN, E., Ezzonen und Hezeliniden in der rheinischen Pfalzgrafschaft, in: MIÖG Ergbd.12, Innsbruck 1933, S.1-91; LEWALD, U., Die Ezzonen. Das Schicksal eines rheinischen Fürstengeschlechts, in: RhVjbl 43 (1979), S.120-168; Rheinische Geschichte, Bd.1,3, S.65f.

<sup>27</sup> LEWALD, Ezzonen, S.125f.

<sup>28</sup> LEWALD, Ezzonen, S.122; s.o. Kap. II.3.



Stellung. Die Machtstellung Ezzos beruhte auf seiner nachweisbaren Königsnähe und auf seiner verwandtschaftlichen Beziehung zum ottonischen Herrscherhaus auf Grund der um 991 erfolgten Heirat mit der Königstochter Mathilde (†1025). Dennoch scheiterten – nach den *Brunwilarensis monasterii fundatorum actus*, der ezzonischen Hauschronik – nach dem Tod Kaiser Ottos III. (1002) ezzonische Ansprüche auf die Nachfolge im Königtum daran, dass sich der Bayernherzog Heinrich (II.) als König durchsetzte. Über zehn Jahre sollte der Widerstand Ezzos gegen den neuen Herrscher dauern, ehe es nach einem Gefecht bei Odernheim (1011) zu einer Verständigung zwischen Pfalzgraf und König kam. Im Zuge einer Einigung sind Kaiserswerth, Duisburg und das umliegende Reichsgut an Ezzo verschenkt worden (nach 1016).<sup>29</sup> Auch beim Dynastiewechsel von den Ottonen zu den Saliern (1024) sind die Ezzonen übergegangen worden, doch wird es wohl diesbezüglich zu einer Übereinkunft zwischen Ezzo und König Konrad II. gekommen sein.<sup>30</sup> In der Pfalzgrafschaft ist jedenfalls Ezzo dessen jüngster Sohn Otto nachgefolgt, der 1045 im Austausch gegen Kaiserswerth und Duisburg das Herzogtum Schwaben erhielt. Ottos Nachfolger Heinrich (1045-1060) – er war der Sohn Graf Hezelins (1020-n.1033), des Bruders Ezzos – übernahm die Pfalzgrafschaft, scheiterte in seiner Politik aber am Widerstand des Kölner Erzbischofs Anno II.<sup>31</sup> Sein Nachfolger Hermann ist ab 1064 als Pfalzgraf nachweisbar; er musste sich mit einer gegenüber dem Kölner Erzbistum reduzierten Machtstellung begnügen. Dies betraf insbesondere die südlichen der ezzonischen Grafschaften, während Hermann in der Duisburg-Kaiserswerther Grafschaft noch vertreten war (1065, 1071). Mit seinem Tod hörte das Geschlecht der Ezzonen-Hezeliniden auf zu bestehen. Trotz ihrer überragenden Stellung im lothringisch-rheinischen Raum sind die Pfalzgrafen beim Aufbau einer regionalen Machtstellung gescheitert an den ottonischen und salischen Königen, an den Kölner Erzbischöfen, gescheitert aber auch am von den Königen immer wieder herausgestellten Amtscharakter der Pfalzgrafschaft, der einer Allodialisierung, einer Einbeziehung von zum Reich gehörenden Herrschaftsrechten in die der pfalzgräflichen Familie entgegenstand.<sup>32</sup>

### III.3. Die Vergabe Kaiserswerths und Duisburgs

Nach dem Tod Kaiser Ottos III. (1002) konnte sich der bayerische Herzog Heinrich (II.) als König durchsetzen, was ihm die Gegnerschaft Pfalzgraf Ezzos einbrachte. Für die ersten Jahre des Königtums Heinrichs sind Auseinandersetzungen zwischen dem Herrscher und Ezzo (u.a. die Moselfehde) belegt, die vielleicht in pfalzgräflichen Erbansprüchen, vielleicht in Übergriffen des Königs auf das ottonische Heiratsgut Mathildes gründeten. Nach 1016 ist es zu einem politischen Ausgleich gekommen, der Ezzo zu einem loyalen Parteigänger Kaiser Heinrichs II. machte.<sup>33</sup>

Die eben kurz angesprochene Gründungsgeschichte des Benediktinerklosters Brauweiler (*Brunwilarensis monasterii fundatorum actus*), auf Latein geschrieben von einem Brauweiler

<sup>29</sup> *Brunwilarensis monasterii fundatorum actus*, hg. v. G. WAITZ, in: MGH SS 14, hg. v. G. WAITZ, 1883, Ndr Stuttgart 1988, S.121-146, hier: c.13; LEWALD, Ezzonen, S.131ff; s.u. Kap. III.3.

<sup>30</sup> LEWALD, Ezzonen, S.133.

<sup>31</sup> LEWALD, Ezzonen, S.142ff, 154ff; s.u. Kap. III.5.

<sup>32</sup> JANSSEN, W., *Kleine Rheinische Geschichte*, Düsseldorf 1997, S.72ff; *Rheinische Geschichte*, Bd.1,3, S.66.

<sup>33</sup> LEWALD, Ezzonen, S.128-131; *Rheinische Geschichte*, Bd.1,3, S.65. – Ezzo: *Jbb Hll*, Bd.1, S.447-454.

Mönch zur Zeit Abt Wolfhelms (1065-1091) und nur abschriftlich aus der Mitte des 16. Jahrhunderts überliefert, gibt nun Auskunft über den Übergang der wichtigen königlichen Machtpositionen Duisburg und Kaiserswerth an die Pfalzgrafen. Eine knappe Mitteilung aus der Gründungsgeschichte behandelt die Schenkung der „Insel des heiligen Suitbert“ und Duisburgs, die wir nach 1016 ansetzen können und die sicher zur Beruhigung der politischen Verhältnisse an Nieder- und Mittelrhein beitrug:<sup>34</sup>

**Quelle: Gründungsgeschichte des Klosters Brauweiler (nach 1016)**

11. [...] Deshalb meinte der verständigere König [*Heinrich II.*], dass der ausgezeichnete Mann [*Ezzo*] durch Wohltaten gefälliger sein würde als durch irgendwelche Belästigungen beunruhigt [...], vergaß die Angriffe und suchte dringend Treue und Freundschaft. Besonders erlangte er [*Ezzo*] auch nicht weniger für sich als von seinen Großen den Dank der Zuverlässigkeit und der verdienten Ehre; ihm und seinen Nachkommen wurden die Insel des heiligen Suitbert, die im Rhein [gelegen] ist, mit allem ihrem Zubehör und auch Duisburg und Saalfeld, keine geringen Machtmittel des Königtums, zu dauerndem erblichen Besitz geschenkt. [...]

Edition: Brunwilarensis monasterii fundatorum actus, c.11. Übersetzung: BUHLMANN.

Die Überweisung Duisburgs und Kaiserswerths – einschließlich des beide Orte umgebenden Reichsguts – war Grundlage des Ausgleichs zwischen den gegnerischen Parteien, vielleicht zu verstehen als Entschädigung für etwaige Ansprüche Ezzos an Königtum und Reich, vielleicht vor dem Hintergrund von Verlobung (1013?) und Ehe der Ezzotochter Mathilde mit dem polnischen Kronprinzen und zukünftigen König Mieszko II. (1025-1034). Die Übergabe – wie auch eine Schenkung von Reichskirchengut des Trierer Klosters St. Maximin (1023) – ermöglichte die Annäherung der ezzonischen Pfalzgrafen an das Königtum, bei der es auch nach dem Thronwechsel von 1024 blieb.<sup>35</sup> Das gute Verhältnis zwischen Ezzo und dem salischen Herrscher Konrad II. wird augenfällig in einigen Königsurkunden, die Ezzo und dessen Söhne nennen, u.a. in einem Diplom des Kaisers vom 9. August 1033, das die Bestätigung einer Schenkung aus dem Erbgut Giselas, der Ehefrau Konrads, zum Inhalt hat:<sup>36</sup>

**Quelle: Schenkung Kaiser Konrads II. an das Würzburger Bistum (1033 August 9)**

(C.) Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreieinigkeit. Konrad, begünstigt durch göttliche Gnade Kaiser der Römer und Augustus. Es sei allen unseren Getreuen und denen der heiligen Kirche Gottes, den gegenwärtigen gleichwie den zukünftigen, bekannt, dass wir und gleichermaßen unsere lebenswürdigste Ehefrau, die Kaiserin und Augusta Gisela, für das Heil unserer Seelen und der unserer Eltern geschenkt haben den ihr nach Erbrecht gehörenden Teil einer Immunität mit Namen Regenbach, gelegen im Gau Mühlgau in der Grafschaft des Grafen Heinrich, mit Orten, Ländereien, Gebäuden, Hörigen beiderlei Geschlechts, Äckern, Wiesen, Weiden, Gewässern, Fischereien, Mühlen, Wäldern, Jagden, Neubrüchen, beackerten und öden [Flächen], Einnahmen und Abgaben von Todes wegen, vermessen und ausgesucht, oder mit allem Nutzen, den man nur beschreiben und kennzeichnen kann, und dazu [*die Hörigen*] Wolfhard und Ratfrid mit allen ihren Hörigen beiderlei Geschlechts und dem ganzen Gut, das sie in Schmalfelden haben. Diese festeste Schenkung gelangt mit Zustimmung unseres geliebten Sohnes König Heinrich und nicht zuletzt durch die Hand des Vogtes, des Herzogs Hermann [*von Schwaben*], an den heiligen kostbaren Märtyrer Christi Kilian, der in Würzburg ruht, in die Hand unseres Getreuen, des Bischofs Meginhard, der dieser Kirche vorsteht, zu ewigem Eigentum. Auch diese, deren Namen hier zum

<sup>34</sup> Brunwilarensis monasterii fundatorum actus, c.11, 14, 26.

<sup>35</sup> LEWALD, Ezzonen, S.133.

<sup>36</sup> DKoll 199 (1033 August 9).

Zeugnis niedergeschrieben sind, waren bei dieser Schenkung anwesend und haben sie gesehen und gehört: Kuno, Otto und dessen Sohn Udo, Pfalzgraf Ezzo und dessen Sohn Otto, Otto von Schweinfurt, Markgraf Adalbert, Graf Eberhard, Starcheri, Adalbero, Emhart, Bezelin, Sigeboto, Adalbracht, Gerhard, Christian, Siggo, Herzog Hermann, Stephan, Anselm, Radeboto, Erchambracht. Wenn aber irgendwer es wagt, diese unsere Schenkung in irgendeiner Weise zu beeinträchtigen, so wisse er, dass er sich den Zorn Gottes und des heiligen Kilian und seiner Gefährten und damit die Verdammung zuziehe und 100 Pfund Goldes – die eine Hälfte an unsere Kammer, die andere an die besagte Kirche – zahlen muss. Damit dies wahrer geglaubt wird und im ganzen Zeitalter sorgfältiger als fest und unverbrüchlich bestehen bleibt, haben wir diese daher aufgeschriebene Urkunde mit eigener Hand unten befestigt und befohlen, sie durch unser Siegel zu kennzeichnen.

Zeichen des Herrn Konrad, des unüberwindlichsten Kaisers der Römer. (M.)

Ich, Kanzler Burchard, habe statt des Erzkaplans Bardo rekognisziert. (Sl.)

Gegeben an den 5. Iden des August [9.8.], Indiktion 1, im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1033, im 9. Jahr aber des regierenden Herrn Konrad II., im 7. des Kaisertums. Glücklicherweise verhandelt in Limburg.

Edition: DKoll 199. Übersetzung: BUHLMANN.

Unklar bleibt indes die Stellung der salischen Münzstätte in Duisburg. Kaiser Konrad II. hat hier ja nachweislich Silbermünzen prägen lassen, und dies zu einer Zeit, als sich Duisburg in der Hand der Ezzonen befand. Mit einem gewissen Einfluss der deutschen Herrscher auf ihren ehemaligen Pfalzort ist also zu rechnen, was wiederum Auswirkungen auf die Gründung des ezzonischen Hausklosters – in Brauweiler – gehabt haben wird.<sup>37</sup>

### III.4. Kloster Brauweiler<sup>38</sup>

Die Gründungsgeschichte des Benediktinerklosters Brauweiler führt aus:<sup>39</sup>

#### Quelle: Gründungsgeschichte des Klosters Brauweiler (1024)

14. [...] Daher kundschaftete jener [Ezzo] emsig aus, an welchen Orten, die Eigentum seines Besitzes waren, er sein beschworenes Gelübde Gott gegenüber mit der Gründung eines Klosters der heiligen Religion erfüllen könnte. Duisburg besonders oder die Insel des heiligen Suitbert schienen ihm dafür am geeignetsten; entweder wegen des vorbeifließenden Rheins oder wegen der sehr anmutigen Lage boten diese Orte gewissen erfreulichen Trost. Es wäre nämlich gut in Duisburg mit der Ansiedlung seiner gewünschten Gründung vorangegangen, wenn nicht dies sein beharrlicher Geist verhindert hätte; er zog allen [anderen] Orten wegen der sich ihm offenbarten Vision himmlischen Ruhmes Brauweiler vor. Es war ihm nämlich eine festliche Gewohnheit, niemals von diesem Ort wegzugehen, ohne den Weg in die Kirche des heiligen Medardus zu finden und dort reichlich zu beten und zu singen. Daher geschah es, dass an einem Tag er von der Arbeit des Weges und der Kraft der Sonne erhitzt war und, nachdem er in der heiligen Kapelle im Umgang gebetet hatte, sich zur Abkühlung in den Schatten eines Sykomorenbaums, den die Deutschen ‚Maulbeerbaum‘ nennen und der in diesem Gebiet vorkommt, auf den lieblichen Rasen setzte, so dass er einschlief. Wie ihm von oben, vom offenen Himmel erschienen ist, kam

<sup>37</sup> S.o. Kap. II.2.

<sup>38</sup> Brauweiler: BADER, W., Die Benediktinerabtei Brauweiler bei Köln. Untersuchungen zu ihrer Baugeschichte (= Rheinische Kunststätten 10), Köln 1974; Brauweiler, bearb. v. E. WISPLINGHOFF, in: Die Benediktinerklöster in Nordrhein-Westfalen, hg. v. R. HAACKE (= Germania Benedictina, Bd.8), St. Ottilien 1980, S.216-231; OPPERMAN, O., Die älteren Urkunden des Klosters Brauweiler, in: Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst 22 (1903), S. 184-236; PABST, H., Die Brauweiler Geschichtsquellen, in: Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde 12 (1872), S.80-200; RODEN, G. VON, Zur Wirtschaftsgeschichte der Abtei Brauweiler, in: DJb 44 (1947), S.98-116; WISPLINGHOFF, E., Die Urkundenfälschungen aus dem Benediktinerkloster Brauweiler bei Köln, in: JbKölnGV 31/32 (1956/57), S.32-73; WISPLINGHOFF, E., Untersuchungen zur Wirtschafts- und Besitzgeschichte der Benediktinerabtei Brauweiler, in: JbKölnGV 43 (1971), S.131-191; WISPLINGHOFF, E. (Bearb.), Die Benediktinerabtei Brauweiler (= Germania sacra NF 29, Erzbistum Köln 5), Berlin-N.Y. 1992.

<sup>39</sup> Brunwilarensis monasterii fundatorum actus c.14f.

eine Lichtkugel, heller als die Sonne, auf den Gott genehmen Ort herab und beschien diesen mit solcher Klarheit, dass das ganze umgebende Gebiet zu seiner Verwunderung erfreulich und glänzend erschien. Diese Vision wurde dem ehrwürdigen Helden [Ezzo] zuteil, und bald erwog er, nachdem er jeglichen Zweifel hintangesetzt hatte, ein und dasselbe in seinem Geist: dass an keinem [anderen] Ort reiflicher ein Haus göttlicher Bleibe gegründet werden könne als an dem, den auch schon längst die Beharrlichkeit väterlicher Arbeit bei der Rodung von Bäumen und Wald und bei der Vertreibung von wilden Tieren den Einheimischen lebenswert gemacht hatte und den schon die himmlische Vision seiner frömmsten Ehefrau bezeichnet hatte. Und weil er ja gegenüber dem, dass dies[e Gründung] begonnen werden soll, unentschieden gewesen war, hatte er den Rat und den Trost des Abts Poppo, bei dem zu dieser Zeit der mönchische Gottesdienst am besten in Blüte stand, des Vaters der Klöster der heiligen Bekenner Christi Maximinus und Remaculus [*Stablo-Malmedy*], erbeten durch Absendung des Herrn Erzbischofs Pilgrim. Dieser [*Poppo*] war wie immer bereit, frommen Bitten zu gehorchen, und schickte sieben fromme Brüder, erprobt in Lehre und Tat, zu diesem Werk der Klostergründung.

15. Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1024. Nachdem der Kaiser Heinrich [II.] in seinem Bistum Bamberg gestorben war, übernahm Konrad [III.] das Reich. Jene [*Mönche aus Stablo*] kamen, nachdem sie den väterlichen und brüderlichen Segen empfangen hatten, zu dem besagten Ort [*Brauweiler*] an den 18. Kalenden des Mai [14.4.], am Dienstag gleichwie zur dritten Tagesstunde, damit sie in Zion den Namen des Herrn zur Freude der Völker verkünden, um Gott zu dienen, der zu diesen Versammelten in seinem Namen spricht: „Macht eure Dinge gut, und ich werde heimisch sein mit euch an diesem Ort in Ewigkeit.“ Daher wurde alles für die, die durch die Gnade zu Gott gekommen waren, beschleunigt. Die Fundamente des Klosters wurden endlich errichtet nicht an dem Ort, wo die kleine oben erwähnte Kirche stand, sondern von dort 18 Schritte in nördlicher Richtung entfernt. Dies geschah besonders aus dem Grund, damit der Körper eines verstorbenen Kindes, der dort in der Erde beerdigt liegt, weiter in einem niedrigen Erdhügel ruhen kann. Während also für die Gräber der Toten bei der Errichtung des Klosters Sorge getragen wurde, kam der Beginn der heiligen Gründung wegen des betrüblichen Todes der an Tugenden sehr reichen [*Kloster-*] Gründerin Mathilde, der gegenüber Gott frömmsten Frau, ins Stocken. [...]

Edition: *Brunwilarensis monasterii fundatorum actus*, c.14f. Übersetzung: BUHLMANN.

Nach dem Gründungsbericht waren es also die Visionen der Königstochter Mathilde und ihres Ehemanns Ezzo, die der pfalzgräflichen Stiftung eines Klosters in Brauweiler vorangingen. Brauweiler erhielt wohl aber auch aus politischen Gründen gegenüber Duisburg und Kaiserswerth den Vorzug. Dies erklärt sich daraus, dass die pfalzgräfliche Familie den Besitz der nach 1016 an sie gelangten Orte eher als unsicher einstufte. Demgegenüber war Brauweiler Familienbesitz und Eigengut, die Morgengabe Mathildes anlässlich ihrer Heirat mit Ezzo. Die 1024 errichtete Brauweiler Mönchsgemeinschaft wurde zum Familien- und Eigenkloster der Ezzonen und zu deren Grablege. Mathilde, die Ende 1025 verstarb, konnte aber erst nach der Fertigstellung der Klosterkirche dort beerdigt werden; die Weihe des Gotteshauses erfolgte am 8. November 1028 durch den Kölner Erzbischof Pilgrim (1021-1036). Damals soll die Mönchsgemeinschaft des heiligen Nikolaus auch dem Schutz der Kölner Kirche unterstellt worden sein. Als erster Abt des Klosters wird Ello (1030-1053) genannt. Unter ihm fand auch die Übertragung der Mönchsgemeinschaft an die Kölner Kirche und deren Erzbischof Hermann II. (1036-1056), den Sohn Ezzos, statt, wie aus einer verfälschten Kaiserurkunde vom 17. Juli 1051 hervorgeht. Die Abtei war nun kein adliges Eigenkloster mehr, sondern stand im Eigentum der Kölner Erzbischöfe, die auch über die Klostersvogtei verfügten. Um diese Zeit verzichtete die Gründerfamilie zudem auf ihren Brauweiler Besitz zu Gunsten des Klosters.<sup>40</sup>

<sup>40</sup> Klostergründung: LEWALD, Ezzonen, S.136-139; WISPLINGHOFF, Benediktinerabtei Brauweiler, S.37ff. – Übertragung an die Kölner Kirche: DHIII 272b; RhUB I 90 (1051 Juli 17).

Das Diplom vom 17. Juli 1051 gehört zu einigen frühen Urkunden der Abtei Brauweiler, die um 1260/63 in Folge eines Streits zwischen Kloster und Klostervögten als (Ver-) Fälschungen entstanden sind.<sup>41</sup> Gefälscht wurde auch die Kaiser Heinrich III. zugeschriebene Urkunde vom 20. August 1051, in der es um den Besitz und den Bannbezirk des Klosters geht und die angeblich in Kaiserswerth, „auf der Insel des heiligen Suitbert“, ausgestellt wurde:<sup>42</sup>

**Quelle: Angebliche Urkunde Kaiser Heinrichs III. für das Kloster Brauweiler (1051 August 20)**

(C.) Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreieinigkeit. Heinrich, begünstigt durch göttliche Gnade, Kaiser der Römer und Augustus. Gleichwie die, die ihre weltlichen Güter den Kirchen Gottes überlassen, daran glauben, für sich die Ewigkeit zu empfangen, hoffen auch wir, dieselbe Belohnung zu erlangen, wenn wir das, was geschenkt wird, mit unserer Verteidigung und Autorität bekräftigen. Daher wollen wir allen Christi und unseren Getreuen, sowohl den zukünftigen als auch den gegenwärtigen, bekannt machen, dass Pfalzgraf Erenfrid bei uns erschienen ist und vor den Ersten des Königreichs durch Versicherung übertragen und durch Übertragung versichern wollte Gott und dem heiligen Nikolaus [*Kloster Brauweiler*] seinen Besitz in Brauweiler mit anderen zu diesem Besitz gehörenden, nachfolgend aufgeführten Orten: Lövenich, Freimersdorf, *Cunengestorph*, Dansweiler, Glessen, Kirchdorf, Sinthern, Manstedten, Ichendorf, Schlenderhahn, mit allem ihren Zubehör, das sind: Hörige beiderlei Geschlechts, Grundstücke, Gebäude, Ländereien, bebaut und un bebaut, Wege und Pfade, Wiesen, Weiden, Wälder, Jagden, Gewässer und Gewässerläufe, Mühlen, Fischteiche, Einkünfte und Abgaben, ausgesucht und ausgewählt, und mit allem Nutzen, der in jeder Weise gefunden werden kann. Zu dem richtete er auch den Bezirk und den Bann dieses Gutes, wie er vormals unterschieden wurde, ein, [und zwar:] vom Weg, der Jakobsweg heißt, bis zu dem Weg *Hespath* und zurück vom Weg *Hespath* bis zur Königsstraße und von der Königsstraße entlang des Bachlaufs, der Fischbach heißt, bis hinüber zum Fluss, der Erft heißt; und er bestimmte, dass dort niemand irgendein Recht oder irgendeine Gewalt habe außer dem Abt dieses Ortes und dessen Meier, wen auch immer er einsetzt. Innerhalb dieses Besitzes übergab er vier Wälder, deren Namen Widdau, Haneputze, Asp und Bram sind, der besagten Kirche, von denen er zwei, nämlich Widdau und Haneputze, allein der Hofgemeinschaft der Kirche, die Zins zahlt, zur Unterstützung zuwies, so dass kein Auswärtiger irgendein Recht daran habe. Die übrigen zwei, nämlich Asp und Bram, ebenso frei und vollständig, wies er der Kammer des Abts zu, dem er auch einzig zwei Sümpfe – der eine zwischen Sinthern und Glessen, der andere am Fluss Erft vom Eichenwald bis zur Brücke *Turre*, mit solchen Recht zuwies, dass niemand außer dem Abt es wage, irgendeine Gewalt darin auszuüben, und niemand es wage, dort außer dem Abt und den Brüdern zu fischen. Über die Wiesen im Bezirk, der gewöhnlich *Copelwede* heißt, aber, die er selbst dort hat oder die später den Brüdern des besagten Klosters zugestanden werden können und von denen er zwei dem seligen Petrus [*Erzbistum Köln*] gegeben hat – eine in Tomburg, die zweite am Fluss Erft –, bestimmte er, diese in solcher Ruhe zu besitzen, dass sie in keiner Weise durch das Recht irgendjemandes beeinträchtigt werden sollen. Weil aber jenen Wald, der wegen seiner Größe *Ville* genannt wird, der besagte Graf Erenfrid und sein Bruder Hezilo zu gemeinsamen Nutzen besaßen, übergaben sie in unserer Gegenwart und der unserer Fürsten und Getreuen diesen Nutzen geteilt an zwei Klöster, Graf Erenfrid seinen Teil dem seligen Nikolaus, dessen Bruder aber seinen dem seligen Cornelius [*Kloster Kornelimünster*] mit dem Gut Berchem; sie setzten diesbezüglich fest, dass keiner im besagten Wald irgendeine Gewalt oder irgendein Recht habe außer den Brüdern und jenen Hufenbauern der oben genannten Klöster, die aus den Gütern Zerstortes am Kirchenbau sichern und befestigen müssen, oder jenen, denen die Äbte selbst aus Barmherzigkeit dies zugestanden haben. Kein Auswärtiger darf die Erlaubnis haben, darin [*in der Ville*] gleichsam Gerichtsbarkeit auszuüben außer jenen, die gewöhnlich *Werlude* heißen und denen die besagten Äbte dies für das ihnen zu zahlende Getreide bestätigt haben unter der Bedingung, dass, wenn diese Leute irgendetwas Gegenteiliges unternehmen, es den Äbten selbst zukommt, sie abzusetzen und andere, die sie wollen, statt diesen einzusetzen. Wenn irgendwer aber es wagt, in jenem Wald irgendetwas gegen die Bestimmung

<sup>41</sup> Urkundenfälschungen: OPPERMANN, O., Urkunden des Klosters Brauweiler; OPPERMANN, O., Einleitung zum rheinischen Urkundenbuch: Tl.1: Die kölnisch-niederrheinischen Urkunden (= PublGesRhGkde XXXIX: Rheinische Urkundenstudien, Bd.1), Bonn 1922; WISPLINGHOFF, Urkundenfälschungen.

<sup>42</sup> DHIII 400; RhUB I 93 (1051 August 20).

dieser [Äbte] zu tun und der Forstbeamte des Abts von Brauweiler dies entdeckt und ein Pfand zurückbehält, so sollen beide Äbte dieses zu gleichen Teilen aufteilen, umgekehrt gilt dies für den Abt des heiligen Cornelius, wenn dessen Forstbeamter dasselbe entdeckt; und nichts soll dem Vogt mitgeteilt werden. Und damit dies alles gültig und unveränderlich auf ewig bestehen bleibt, haben wir, indem wir durch eigene Hand dies versichert haben, befohlen, diese Urkunde aufzuschreiben und durch den Eindruck unseres Siegels zu kennzeichnen. Wenn dies aber irgendjemand versucht zu brechen, so unterliege er dem Zorn Gottes, des heiligen Petrus und aller Heiligen; und ihm sei bekannt, dass er einhundertfünfzig Pfund reinsten Goldes zu zahlen hat, unserer Kammer einhundert, dem Erzbischof aber fünfzig.

Gegeben an den 13. Kalenden des September [20.8.] im Jahr der Fleischwerdung des Herrn ein-tausend 51, Indiktion 4, im 24. Jahr der Einsetzung des Herrn König Heinrich III. und des zweiten Kaisers [*dieses Namens*], im 14. Jahr aber des Königtums, im 5. des Kaisertums; verhandelt wurde dies glücklich im Namen des Herrn auf der Insel des heiligen Suitbert in (Kaisers-) Werth. Die Zeugen dieser Sache sind diese: Erzbischof Anno, Propst Luizo, Propst Rupert, Pfalzgraf Heinrich, Graf Sikko, Gerhard, Berenger, Gozwin, Starkri, Rutger, Embricho, Eppo, Winbold, Ansfrid, Heimo, Ansfrid.

Zeichen des Herrn Heinrich II., des unbesiegbaren Königs und Kaisers der Römer und Augustus. (Sl.) (SMP.)

Ich, Wintherius, habe statt des Erzkanzlers Bardo rekognisiert.

Edition: DHIII 400. Übersetzung: BUHLMANN.

Die nachstehend übersetzte Brauweiler Urkunde vom 7. September 1054 ist indes keine Fälschung, sondern eine Abschrift einer Originalurkunde vom endenden 11. Jahrhundert. In ihr verfügte Richeza, die (ehemalige) Königin von Polen (†1063), die Tochter Ezzos und Mathildes, die Überweisung von Besitzungen u.a. ihres verstorbenen Bruders Otto an das Kloster Brauweiler:<sup>43</sup>

#### **Quelle: Urkunde Königin Richezas für das Kloster Brauweiler (1054 September 7)**

(C.) Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreieinigkeit. Ich möchte bekannt machen sowohl den Gegenwärtigen als auch den Zukünftigen, dass mein Bruder Herzog Otto seligen Angedenkens die Hälfte des Gutes Brauweiler, das er unter Zustimmung unseres Bruders, des Erzbischofs Hermann, schon in unseren Nutzen überführt hatte, für seine Seele und für das ewige Andenken unserer dort ruhenden Eltern Gott und dem heiligen Nikolaus bestätigt hat und wie ich, Königin Richeza, für jenen etwas später Verstorbenen bestimmt habe, auch das Übrige von mir gemäß dieser Urkunde jenem Kloster hinzufügen zu wollen, wobei ich weitere Güter zusammengetragen habe, weil ich wie meine Mutter mit Zustimmung Gottes jenes [Kloster] als Ort meines Begräbnisses gewählt habe, wenn das Leben [mein] Begleiter gewesen sein wird. [Die Schenkungen sind:] Mein Geistlicher Ansfrid mit 14 Mansen in Lutzerath und seinen Hörigen und mit 4 Wagenladungen Wein in Klotten; und darüber hinaus dessen Bruder Ernst mit einem Lehen, das er in Treis hat, das sind 2 Mansen und seine Hörigen; mein Kaplan Rudbert und mein Dienstmann Embricho mit ihren Lehen, die ich nach deren Tod der Kirche zuweisen möchte. Durch die Bitte beider überzeugt, habe ich aber deren Wunsch Zustimmung gewährt und diese von der Schenkung ausgenommen und als Ersatz für diese andere, im Folgenden ausgewiesene [Leute] mit ihren Lehen dorthin [*an das Kloster*] übertragen, nämlich: Wolfhard mit seinem [Lehen] und dem, was Aedelger seiner Tochter und dessen Ehefrau gab, zuzüglich 2 Mansen; seinen Bruder Huozo mit einer halben [Manse]; Winco zu Gelsdorf mit 2 Mansen und einer dritten vom Salland und 1 Mühle; Wendecha zu Altendorf mit 1 Manse; Wipert mit einer halben; Ezelin zu Wormersdorf mit 3; Ezelin zu Meckenheim mit einer halben; Rutpert und Azewif für 4 Pfennige Wachs; den Geistlichen Milo mit drei [Pfennigen] als Teil der Kirche Rupperath; Wolfher mit seiner Besitzung. Aus der Überlegung heraus habe ich diese [Leute] gegeben, damit sie selbst und ihre Nachfolger jährlich zwei Pfennige Wachs an die Kirche zahlen, die Lehen aber, die sie haben, damit sie nicht nach deren Tod an die Söhne und Töchter übergehen, sondern sogleich zu Zins in den Gebrauch der dort dienenden Brüder unter der Bedingung, dass in jedem Jahr zu unserem Jahrgedächtnis

<sup>43</sup> RhUB I 95 (1054 September 7).

durch die volle Speisung der Brüder die Erinnerung vergrößert wird und dass im Jahreslauf daraus das Essen an Feiertagen beschafft wird. Wer aber irgendetwas von diesen [Schenkungen] ausleiht oder in anderen Gebrauch als den von mir festgesetzten überführt, der möge wissen, dass er aus meinen Almosen eine große Sünde auf sich geladen hat; wenn diese Tat an die Beschützer der Kirche gelangt, so werde er selbst durch den Willen Gottes der ewigen Verfluchung unterworfen. Ich füge auch hinzu, dass mein schon genannter Dienstmann Embricho, nach einigen Jahren von Buße erfüllt, und seine Frau Doverawa hinsichtlich ihres Besitzes, der Gelsdorf heißt und den sie selbst als von mir geschenkten Besitz hatten, beschlossen, dass nach ihrem Tod der heilige Nikolaus Erbe sei, dass sie vom Abt Tegno anderen [Besitz] in *Budelinchove* empfangen nach dem Recht der Landleihe, solange sie lebten, und dass sie eine Manse in Pепенhoven hinzufügten, die jährlich zur Speisung der Brüder fünf Schillinge zinst und zwei kastrierte Hähne und einen Malter Weizen an ihren Jahrgedächtnissen. Auch eine kleine Besitzung, Oedingen genannt, die gegeben wurde für die Seele des Grafen Heinrich, des Sohnes meines Bruders Liudolf, füge ich hinzu und ermahne, dass daraus das Gedächtnis der Liebe und der Almosen an seinem Jahrestag entstehe. [Hinzu kommen] auch eine Manse und 10 Joch in *Misteleberge*, die Rutger, der Vogt und Dienstmann meines Vaters, für seine Seele gab, und 15 Joch mit 1 kleinen Manse in Happerschoß, die 24 Pfennige zinst und die seine Ehefrau Wazela hinzufügte, und einen Teil des Landes in *Bacherendorp*, dem Timo von Euskirchen gemeinschaftlich dem heiligen Nikolaus und dem heiligen Heribert [des Klosters Deutz] darbrachte für seine Seele und hinsichtlich dessen einer Hälfte Eppo von Altendorf von Abt Ello erreichte, sie, solange er lebe, zu besitzen und sie keinem seiner Erben nach seinem Tod zu hinterlassen. Ich füge diesem kleinen Brief hinzu, dass die Erinnerung daran zu keiner Zeit vernachlässigt werde. Damit den Späteren dies nicht verborgen bleibt, habe ich befohlen, diese durch unser Siegel besiegelte Urkunde aufzuschreiben, und gemeint, sie durch die nachstehenden Zeuge zu befestigen: Pfalzgraf Heinrich, Graf Sikko, Kaplan Robert, Embricho, Eppo.  
Gegeben an den 7. Iden des September [7.9.] im Jahr der Fleischwerdung des Herrn eintausend 54, Indiktion 7, während Heinrich III., der Kaiser und Augustus der Römer, regierte. (SP.)

Edition: RhUB I 95. Übersetzung: BUHLMANN.

Seit dem Tod ihres Bruders Otto (1047) kümmerte sich Richeza verstärkt um die pfalzgräfliche Stiftung. Die Tochter Ezzos, die mit dem polnischen König Mieszko II. verheiratet gewesen war, musste nach dessen Tod (1034) aus Polen fliehen. Sie beschenkte das Kloster Brauweiler – zusätzlich zu den eben angeführten Besitzungen – auch mit dem wichtigen Gut Klotten an der Mosel (1056), das zwischen der Abtei und der Kölner Kirche nach Richezas Tod umstritten war. Richeza trat zudem 1057 ihre Besitzungen in Saalfeld und Coburg an Erzbischof Anno II. von Köln ab. Entgegen ihrem Wunsch, in Brauweiler bestattet zu werden, verfügte Anno nach ihrem Tod ihre Beerdigung im Kölner Stift Mariengraden, was heftige Proteste der Brauweiler Mönche hervorrief.<sup>44</sup>

Mit Richeza sollen hier auch ihre sechs jüngeren Schwestern Adelheid, Theophanu, Heylwigis, Mathilde, Sophia und Ida erwähnt werden. Sie waren alle für den geistlichen Stand bestimmt worden und wurden Äbtissinnen bedeutender Frauengemeinschaften wie Adelheid in Nivelles (n.1003-n.1023), Mathilde in Vilich (n.1009-n.1021), Theophanu (die Jüngere) in Essen und Gerresheim (1039-1056) oder Heylwigis am Neußer Quirinusstift (n.1050?-1076).<sup>45</sup>

Die weitere Geschichte des Klosters Brauweiler sei noch kurz angesprochen. Eine gewisse Zäsur bedeutete das Aussterben der Nachkommen Ezzos, der Tod des Kölner Erzbischofs Hermann (†1056) und der Richezas (†1063). Streitigkeiten mit Erzbischof Anno II. von Köln führten zum teilweisen Entzug des klösterlichen Außenbesitzes Klotten. Um die Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert schloss sich die unter der Ägide des lothringischen Reichsmönch-

<sup>44</sup> LEWALD, Ezzonen, S.143-152.

<sup>45</sup> LEWALD, Ezzonen, S.134ff.

tums gegründete Abtei der Siegburger Klosterreform an; in diesem Zusammenhang entstand um 1130 die Lebensgeschichte Abt Wolfhelms (*Vita Wolfhelmi*). Basierend auf einer wenig umfangreichen Grundherrschaft mit Besitz zwischen Rhein, Maas und Mosel, entwickelte sich das Kloster im 12. Jahrhundert stetig weiter, das 13. Jahrhundert brachte – nicht zuletzt als Folge des deutschen Thronstreits (1198-1208) – wirtschaftliche Rückschläge, für das späte Mittelalter lässt sich bei den hochadligen Mönchen eine stiftische Lebensweise beobachten. Brauweiler bildete damals eine Unterherrschaft im kurfürstlichen Erzbistum Köln. Im Jahr 1467 schloss sich das Kloster der Bursfelder Kongregation an, die soziale Herkunft der Mönche änderte sich, die wirtschaftlich schwierige Lage wich dem kriegsbedingten Auf und Ab der frühen Neuzeit, als die Abtei etwa durch Dreißigjährigen Krieg (1618-1648), französisch-niederländischen Krieg (1672-1678) oder Pfälzer Krieg (1688-1697) schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde. Mit der französischen Besetzung Brauweilers (1794) nach der Französischen Revolution (1789) wurde das Ende der Abtei eingeleitet, die 1802 aufgehoben wurde. Von der Zeit Brauweilers als Abtei künden die romanische dreischiffige Basilika mit dreiteiligem Chor, der Krypta und einem Turmensembel sowie die auf das 12. Jahrhundert zurückgehenden Klostergebäude.<sup>46</sup>

### III.5. Der Rücktausch

Aus dem Gründungsbericht des Klosters Brauweiler erfahren wir über die Rückgabe Kaiserswerths und Duisburgs an den salischen König Heinrich III. das Folgende:<sup>47</sup>

#### **Quelle: Gründungsgeschichte des Klosters Brauweiler ([1045])**

26. Der Kaiser [*Heinrich III.*] aber, der den Mann [*Otto*] zum Ruhm großer Würde emporheben wollte, übergab ihm, nachdem er von diesem die Insel des heiligen Suitbert und Duisburg empfangen hatte, aus der Gnade der Freigebigkeit das Herzogtum der Schwaben und setzte Heinrich, den Sohn seines Onkels [*Hezelo*], zum Pfalzgrafen ein. [...]

Edition: Brunwilarensis monasterii fundatorum actus, c.26. Übersetzung: BUHLMANN.

Knapp dreißig Jahre, eine Generation lang, hatten sich die Ezzonen also im Besitz der beiden Orte am Rhein halten können, als wahrscheinlich im Jahr 1045 die Rückgabe erfolgte. Diese war die Vorbedingung für die Erhebung des ezzonischen Pfalzgrafen Otto zum Herzog von Schwaben, während Ottos Vetter Heinrich, Sohn des Hezelin, des Bruders Ezzo, Nachfolger in der Pfalzgrafschaft wurde (1045-1060). Als Zeitpunkt von Übergabe und Erhebung gibt der schwäbische Geschichtsschreiber Hermann (der Lahme) von Reichenau (\*1013-†1054) die Osterwoche 1045 an, als Ort die Goslarer Königspfalz.<sup>48</sup> Die Hezeliniden beherrschten nun die Pfalzgrafschaft, Otto wurde der Sachwalter König Heinrichs III. in Schwaben.

Hinter der Rücknahme Duisburgs und Kaiserswerths stand auf Seiten des salischen Herr-

<sup>46</sup> Brauweiler, in: *Germania Benedictina* 8; WISPLINGHOFF, Benediktinerabtei Brauweiler.

<sup>47</sup> Brunwilarensis monasterii fundatorum actus c.26.

<sup>48</sup> BOSHOFF, E., Lothringen, Frankreich und das Reich in der Regierungszeit Heinrichs III., in: *RhVjbl* 42 (1978), S.63-127, hier: S.78f; *Jbb HIII*, Bd.1, S.225ff.



schers wohl die Überlegung, einen ezzonischen Machtblock im Rheinland zu verhindern. Immerhin gab es noch neben dem Pfalzgrafen Otto dessen Bruder Hermann, den Kölner Erzbischof. Der schon genannte Charakter des Pfalzgrafenamts als vom König verliehene Würde erleichterte dabei zweifellos den Übergang dieser machtpolitisch wichtigen Position von den Ezzonen auf die Hezeliniden, wobei die Pfalzgrafschaft aber immer noch innerhalb ein und derselben Adelsfamilie verblieb. Durch die Schwächung der ezzonisch-hezelinidischen Machtstellung im Rheinland (Pfalzgrafschaft, Erzbistum) fiel aber auf Dauer ein stabilisierendes Element im westlichen Grenzraum des deutschen Reiches weg. Das schon unter Heinrich III. unruhige Lothringen sollte in der Folgezeit politisch und territorial zersplittern.<sup>49</sup>

## IV. Salisches Kaiserswerth

Die Rückgabe Kaiserswerths ermöglichte es Heinrich III., auf der Rheininsel eine Pfalz zu errichten. Aus dem durch Suitbert gegründeten Kloster war spätestens zu Beginn der salischen Zeit, aber sicher in einem längeren Entwicklungsprozess ein Stift geworden, das als Pfalzstift nun der Pfalz untergeordnet wurde. Um das Stift wirtschaftlich zu stärken, schenkte der Kaiser „dem Altar des heiligen Bekenner Suitbert in (Kaisers-)Werth“ ein im mittelhheinischen Kamp (bei Boppard) gelegenes Grundstück mit Gebäuden und einem Weinberg, das zuvor seinem Ministerialen Fridabreh gehört hatte. Die diesbezügliche lateinische Originalurkunde vom 1. April 1050 lautet übersetzt:<sup>50</sup>

### Quelle: Urkunde Kaiser Heinrichs III. für das Stift Kaiserswerth (1050 April 1)

(C.) Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreieinigkeit. Heinrich, durch göttliche Milde begünstigt, erhabener Kaiser der Römer. Alle unsere und Christi Getreuen, sowohl die gegenwärtigen als auch die zukünftigen, mögen wissen, dass wir auf Fürsprache unserer Gemahlin und königlichen Gefährtin Agnes, der kaiserlichen Herrscherin, ein Grundstück mit Gebäuden und einem Weinberg in dem Ort, der Kamp genannt wird und der in der Grafschaft Arnolds im Enrichgau gelegen ist, dem Altar des heiligen Bekenner Suitbert in (Kaisers-)Werth geben, [und zwar] mit demselben Recht und Nutzen, wie es unser Dienstmann Fridabreh vorher besessen und innegehabt hat. Wir schenken dies in der selbstverständlichen Erwägung und unter der Bedingung, dass der Propst des eingangs erwähnten Ortes und dessen Nachfolger künftig das Grundstück zu freier Verfügung haben sollen und zum Nutzen der dort dienenden Brüder das tun können, was auch immer ihnen gefällt. Und damit diese, unsere kaiserliche Schenkung fest und unerschütterlich für alle Zeit bestehen bleibt, haben wir diese daher aufgeschriebene Verordnung durch eigene Hand bekräftigt und befohlen, sie durch den Eindruck unseres Siegels – wie unten zu sehen – zu kennzeichnen.

Zeichen des Herrn Heinrich III., des unbesiegbaren Königs (M.), des [vom Namen her] zweiten erhabenen Kaisers der Römer. (SMP.)

Ich, Kanzler Winitherius, habe anstelle des Erkanzlers Bardo dies geprüft. (SR.) (Sl.)

Gegeben an den Kalenden des April, im Jahr 1050 der Geburt des Herrn, Indiktion 3, auch im Jahr 21 der Einsetzung des Herrn Heinrich als dritter König und zweiter Kaiser [*dieses Namens*], im Königtum das 11., im Kaisertum aber das 4. Jahr. Im Namen des Herrn verhandelt zu (Kaisers-) Werth; gesegnet und amen.

Edition: DHIII 249. Übersetzung: BUHLMANN.

<sup>49</sup> BOSHOFF, Salier, S.97f; Jbb HIII, Bd.1, S.225ff.

<sup>50</sup> DHIII 249 (1050 April 1); zu Fridabreh: Rheinische Geschichte, Bd.1,3, S.150f.

Die von Kaiser Heinrich III. um die Mitte des 11. Jahrhunderts errichtete Kaiserswerther Pfalzanlage wurde zwischen 1050 und 1064 von ihm und seinem Sohn Heinrich IV. häufig (mitunter fast jährlich) besucht.

### Aufenthalte salischer Könige und Kaiser in Kaiserswerth:

<i>Datum</i>	<i>König</i>	<i>Urkunde</i>
1050 Apr 1	Heinrich III.	Schenkung von Besitz in Kamp an das Kaiserswerther Stift (DHIII 249)
1051 Apr 30	Heinrich III.	Verleihung von Markt, Zoll und Gerichtsbarkeit an das Kloster Brogne (DHIII 268)
1051 Jul 18	Heinrich III.	Bestätigung von durch Königin Richeza dem Kloster Brauweiler gemachten Schenkungen (Fälschung, RhUB I 91b)
1051 Aug 20	Heinrich III.	Bestätigung von durch Pfalzgraf Ezzo dem Kloster Brauweiler gemachten Schenkungen (Fälschung, DHIII 400, RhUB I 93)
1052 Mrz 5	Heinrich III.	Schenkung der Besitzung Nizalin an Erzbischof Adalbert von Bremen-Hamburg und dessen Brüder (DHIII 283)
1052 Mrz 10	Heinrich III.	Besitzübertragung und Immunität für das Kloster Mezzano Scotti bei Piacenza (REK I 826a)
1054 Jul 10	Heinrich III.	Besitzschenkung an den Getreuen Emehard (DHIII 324)
1056 Mrz 7	Heinrich III.	Privilegienbestätigung für das Metzger Domkapitel (DHIII 369)
1057 [Apr 23]	Heinrich IV.	Immunität und Zollrechte für die Utrechter Bischofskirche (DHIV 13)
1057 [Apr]	Heinrich IV.	[Besitz in Muiden und Fischerei in der Zuidersee für die Utrechter Bischofskirche (DHIV 14)]
1057 [Apr]	Heinrich IV.	[Verleihung der Grafschaft Drenthe an die Utrechter Bischofskirche (DHIV 15)]
1057 [Apr]	Heinrich IV.	[Verleihung der Grafschaft Teisterbant an die Utrechter Kirche (DHIV 16)]
1057 [Apr]	Heinrich IV.	[Verleihung des Wildbanns in Drenthe an die Utrechter Bischofskirche (DHIV 17)]
1057 Apr 25	Heinrich IV.	Verleihung der Grafschaften in <i>Humesga</i> und <i>Finilga</i> und des Rechts der Markterrichtung in Winsum und Garrelsweer an die erzbischöfliche Kirche Bremen-Hamburg (DHIV 18)
1057 Apr 26	Heinrich IV.	Schenkung des Hofes Düren an die Bischofskirche Verdun (DHIV 19)
1059 Mrz 14	Heinrich IV.	Schenkung einer Hufe in Nierstein an den Dienstmann Salecho (DHIV 51)
1062 Apr, Anf.	Heinrich IV.	Entführung König Heinrichs IV. aus Kaiserswerth (Lampert von Hersfeld, Annalen zu 1062; REK I 885)
1064 Apr 30	Heinrich IV.	Verleihung der Grafschaft in Westvlieland und Riguland an die Utrechter Bischofskirche (DHIV 128)
1064 Mai 2	Heinrich IV.	Wiederherstellung von Gütern der Utrechter Bischofskirche (Fälschung, DHIV 129)
1101 Aug 3	Heinrich IV.	Wiederherstellung von Gut des Klosters Prüm (DHIV 471)
1145 [Sep]	Konrad III.	Schutz für Einwohner und Kaufleute in Kaiserswerth (DKoIII 136)

Anfang April 1062 kam es in Kaiserswerth – wie der Mönch Lampert von Hersfeld (\*n.1020-†ca.1085) eindringlich schildert – zu einem Eklat. Mit der Entführung des unmündigen Königs übernahm in einem Staatsstreich der Kölner Erzbischof Anno II. (zeitweise) die (alleinige) Regentschaft im Reich.<sup>51</sup>

Nach seiner Mündigkeitserklärung Ende März 1065 sollte Heinrich IV. – so ist zu vermuten – bis zum August 1101 die Kaiserswerther Pfalz nicht mehr betreten. Am 3. August 1101 urkundete der Herrscher dort in Anwesenheit vieler Großer für das Kloster Prüm, indem er diesem ein widerrechtlich entzogenes Gut unter Festsetzung gottesdienstlicher Leistungen wie-

<sup>51</sup> Lampert von Hersfeld, Annalen, hg. v. A. SCHMIDT u. W.D. FRITZ (= Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, Bd.13), Darmstadt 1973, hier: Annalen zu 1062; REK I 885.

derherstellte.<sup>52</sup> Dies war der letzte belegbare Aufenthalt salischer Könige und Kaiser in Kaiserswerth.

## V. Schwäbisches Herzogtum

### V.1. Schwaben im ostfränkisch-deutschen Reich<sup>53</sup>

Was erhielt nun Pfalzgraf Otto für seine politische Unterstützung des Königs und den Rücktausch von Kaiserswerth und Duisburg? Die Geschichte des schwäbischen Herzogtums im Rahmen des ostfränkisch-deutschen Reiches des 10. und 11. Jahrhunderts soll hier jedenfalls kurz geschildert werden.

Im Anfang des 10. Jahrhunderts etablierte sich nach der Belagerung des Hohentwiel und der Schlacht bei Wahlwies (915) gegen die Herrschaft Konrads I., des ersten nichtkarolingischen Königs in Ostfranken, das schwäbische Herzogtum unter Herzog Erchangar (915-917). Erchangar und sein Bruder Berthold wurden zwar 917 gefangen genommen und wohl in Aldingen hingerichtet, jedoch führte Burkhard (I., 917-926) aus der Familie der Markgrafen von (Chur-) Rätien das Herzogtum weiter. Dem ersten König aus ottonisch-sächsischem Hause, Heinrich I., gelang die Integration dieser schwäbischen Herrschaft in sein Reich. Mit der Einsetzung Hermanns I. (926-949) als Herzog versuchte der ostfränkische König erfolgreich, erstmals gestaltend in Schwaben einzugreifen. Die Zeit Kaiser Ottos I. des Großen lässt sich begreifen als Zeit einer stärkeren Einbindung Schwabens in das ostfränkische Reich. Dazu gehörte auch die Abwehr der Ungarneinfälle nach Schwaben und Ostfranken, die mit dem Sieg Ottos I. auf dem Lechfeld (bei Augsburg, 10. August 955) ihr Ende fanden. Konstituierend für das ostfränkisch-deutsche Reich wirkte auch die Italienpolitik Ottos des Großen, die im Erwerb (Reichs-) Italiens und der Kaiserkrone gipfelte (962) und die das schwäbische Herzogtum neben dem bayerischen Raum wie schon in karolingischer Zeit als einen Verbindungsraum zwischen Deutschland und Italien sah. Hierbei spielte die schwäbische Herzogsherrschaft des Liudolf (950-954), des ältesten Sohnes Ottos I., eine gewisse Rolle. Liudolf hatte sich 953/54 allerdings gegen seinen Vater aufgelehnt – ein Indiz dafür, dass es damals noch allgemein an der Einordnung der ostfränkischen Herzogtümer in die ottonische Herrschaft mangelte. Nachfolger Liudolfs wurde Burkhard II. (954-973), der Sohn Burkhard I. Herzogliche Funktionen sollte nach dem Tod Burkhard II. dessen Witwe Hadwig (†994) ausüben, wobei sie auf dem Hohentwiel mit seinem Georgskloster, in Wahlwies, auf der Reichenau und in St. Gallen nachzuweisen ist. Da neben Hadwig in Schwaben noch die vom Königtum eingesetzten Herzöge Otto I. (973-983) und Konrad (983-997) Herrschaft ausübten, war damals die eigenartige Situation eines Doppelherzogtums gegeben.

Die Zeit der sächsischen Könige Otto III. und Heinrich II. sah ein wiederum verstärktes Ein-

<sup>52</sup> DHIV 471 (1101 August 3).

<sup>53</sup> Schwaben: BUHLMANN, M., Mittelalterliche Geschichte im deutschen Südwesten, 3 Tle. (= Vertex Alemanniae, H.24/1-3), St. Georgen 2006; Handbuch der baden-württembergischen Geschichte, hg. v. M. SCHAAB u. H. SCHWARZMAIER, Bd.1,1: Allgemeine Geschichte. Von der Urzeit bis zum Ende der Stauer, Stuttgart 2001; Bd.1,2: Allgemeine Geschichte. Vom Spätmittelalter bis zum Ende des Alten Reiches, Stuttgart 2000; Bd.2: Die Territorien im Alten Reich, Stuttgart 1995; SCHOLKMANN, B., LORENZ, S. (Hg.), Schwaben vor tausend Jahren, Filderstadt 2002.

greifen des Königtums in die machtpolitischen Verhältnisse des schwäbischen Herzogtums. Otto III. erhob nach dem Tod Hadwigs Ansprüche auf den Hohenentwiel und Sasbach, das Nonnenkloster St. Margarethen in Waldkirch wurde neben der Reichenau zu einem königlichen Stützpunkt, der (Zähringer-) Graf Berthold (991/96-1024) erhielt am 29. März 999 das Recht, in seinem Ort Villingen einen Markt mit Münze, Zoll und Bann einzurichten. Umgekehrt verstärkte Herzog Hermann II. (997-1003), der Sohn Konrads, seinen Einfluss in Schwaben. Hermann war es auch, der nach dem Tod Ottos III. seinen Anspruch auf das ostfränkisch-deutsche Königtum durchzusetzen versuchte, letztlich aber dem Bayernherzog Heinrich (II.) unterlag. Der, schon König, verwüstete 1002 Schwaben und erreichte die Unterwerfung Hermanns in Bruchsal. Nach dem baldigen Tod des Herzogs stand Schwaben den Plänen Heinrichs II. vollends offen. Die politische Umgestaltung des Bodenseeraumes und des Oberrheins machte weiter zu Gunsten des Königtums Fortschritte. Dabei deutete die Politik Heinrichs II. gegenüber dem Basler Bistum schon den 1033 durch Kaiser Konrad II. vollzogenen Erwerb des Königreichs Burgund an.

Mit Konrad II. betrat die Königsdynastie der Salier den reichspolitischen Boden. Konrad hatte sich in Schwaben mit Herzog Ernst II. (1016/17-1030), dem Sohn seiner Ehefrau Gisela, auseinander zu setzen (1025, 1027/28, 1030). Doch unterlag Ernst in seinem Bestreben, die herzogliche Gewalt wieder aufzurichten, letztlich der königlichen Partei in Schwaben: Nachdem er sich im Sommer 1030 im Schwarzwald verschanzt hatte, fiel er am 17. August desselben Jahres im Entscheidungskampf auf der Baar. In der Folgezeit steigerte sich der salische Einfluss im Südwesten Deutschlands noch, da Heinrich (III.), der Sohn Kaiser Konrads, schwäbischer Herzog wurde (1038-1045), eine Würde, die er auch noch in der Anfangsphase seiner Königsherrschaft behielt. Im Austausch gegen Kaiserswerth und Duisburg erlangte danach Otto II. (1045-1047), der Sohn des rheinischen Pfalzgrafen Ezzo und selbst lothringischer Pfalzgraf, das Herzogtum. Über Herzog Otto III. von Schweinfurt (1048-1057) ist wenig bekannt, und Rudolf von Rheinfelden (1057-1080) war schwäbischer Herzog am Beginn des Investiturstreits. Von da aus rückblickend kann festgehalten werden, dass Schwaben (Alemannien) im Verlauf des 10. und 11. Jahrhunderts zu einem integralen Bestandteil eines entstehenden deutschen Reiches geworden war. Dieses Reich bestand nun aus der Ländertrias Deutschland, (Nord- und Mittel-) Italien und Burgund, drei Herrschaftsräume, verbunden über den deutschen König und römischen Kaiser, drei Königreiche, die gerade im Bereich Schwabens geografisch und politisch aufeinander stießen.

Die weitere Entwicklung Schwabens hin zu den im Investiturstreit entstandenen zwei südwestdeutschen Herzogtümern der Zähringer und Salier soll uns hier nicht weiter interessieren. Das in staufisches Territorium und Königsherrschaft integrierte Herzogtum Schwaben der 2. Hälfte des 12. und 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts endete mit dem Tod Konradins (1268), des letzten Staufers.

## **V.2. Otto (II.), Pfalzgraf und schwäbischer Herzog**

Otto war wohl der jüngste Sohn Pfalzgraf Ezzos und Mathildes. In einer Urkunde König Konrads II. vom 3. Januar 1025 ist er als Graf im Deutzgau (südlich der Duisburg-Kaiserswerther

Grafschaft, gegenüber von Köln) bezeugt. Otto stand damit einer der pfalzgräflichen Amtsgrafschaften am Niederrhein vor. Der Brauweiler Gründungsbericht schildert Otto neben anderen Angehörigen der ezzonischen Familie wie folgt:<sup>54</sup>

#### **Quelle: Gründungsgeschichte des Klosters Brauweiler (1031-1034)**

22. Ludolf, der älteste von dessen [Ezzos] Söhnen, starb drei Jahre vor dem Vater an diesem Ort Brauweiler, dessen Vogtei er als Erster nach dem Vater innehatte, und wurde dort bestattet. Er hinterließ seinen Sohn Kuno. Bei ihm [Ludolf] liegt dessen Sohn Heinrich.

23. Daher wurde Otto, dessen [Ezzos] Sohn, der vom Aussehen her anmutig, von der Gestalt schlank und von der Rede angenehm war, als würdiger Erbe in die Angelegenheiten und die Ehre des Vaters eingesetzt. Und nicht viel später danach empfing auch sein Bruder Hermann durch die Gnade Gottes, die Wahl der ganzen Geistlichkeit und die Gunst des gesamten Volkes das Erzbistum des heiligen Köln.

Edition: Brunwilarensis monasterii fundatorum actus, c.22f. Übersetzung: BUHLMANN.

Nachdem also Ezzos ältester Sohn Ludolf schon 1031 vor dem Vater gestorben war, wurde unter Übergehung des Ludolfsohnes Kuno (Konrad) und sicher auch unter Einwirkung und Mitsprache Kaiser Konrads II. Otto der Nachfolger (und Vertreter) seines Vaters in der Pfalzgrafschaft. Die weiter oben aufgeführte Urkunde des deutschen Herrschers vom 9. August 1033 erwähnt somit nicht von ungefähr beide, Ezzo und Otto, in der Zeugenliste.<sup>55</sup>

Der rheinische Pfalzgraf Otto (1034-1045) erwies sich – neben seinem Bruder, dem Kölner Erzbischof Hermann – als loyaler Parteigänger der salischen Königsdynastie, insbesondere König Heinrichs III.:<sup>56</sup>

#### **Quelle: Gründungsgeschichte des Klosters Brauweiler (1044/45)**

24. [...] Missgunst gegen ihn [Heinrich III.] kam auf bei Herzog Gottfried [von Lothringen] und Graf Balduin [von Flandern], was zu einem sehr verderblichen Aufstand führte; er [Heinrich] erlitt viel Feindliches. Er überwand dies alles, wobei der oben genannte Erzbischof Hermann und dessen Bruder Pfalzgraf Otto, die er in Werk und Ruhm immer als seine Gefährten hatte, am eifrigsten mit ihm kämpften und ihn in allem am ruhmreichsten unterstützten. Weil ja nicht allein die Treue des Pfalzgrafen, sondern auch die Stärke dem Kaiser außerordentlich zustreben musste, trug das Geschehen überall zum großen Lob für diesen Mann bei [wie auch die eigenhändige Tötung eines großen Bären im Thüringerwald um diese Zeit].

Edition: Brunwilarensis monasterii fundatorum actus, c.24. Übersetzung: BUHLMANN.

Die Rebellion Herzogs Gottfried (II. des Bärtigen) von (Ober-) Lothringen (1044-1047) und deren Niederkämpfung 1044/45 führten dann zu Unterwerfung und Inhaftierung des Aufständischen, der 1046 allerdings wieder als Herzog in Oberlothringen eingesetzt wurde. In die Zeit des Aufstandes fällt der oben behandelte Rücktausch Duisburgs und Kaiserswerths und die Einsetzung Ottos (II.) als Herzog von Schwaben. Mit Schwaben betrat der Ezzone ein völlig neues politisches Betätigungsfeld, wobei er sich – landfremd wie er war – eigentlich nur auf den König stützen konnte. Heinrich III. hat dies sicher so gewollt, blieb ihm doch Schwaben, dessen Herzog er selbst zwischen 1038 und 1045 gewesen war, als königsnahe

<sup>54</sup> Brunwilarensis monasterii fundatorum actus c.23.

<sup>55</sup> DKoll 9 (1025 Januar 3).

<sup>56</sup> Brunwilarensis monasterii fundatorum actus c.25; Jbb VIII, Tl.1, S.218.

Landschaft erhalten. Otto wurde somit der Nachfolger des Königs in Schwaben.<sup>57</sup> Der Geschichtsschreiber Hermann von Reichenau berichtet dazu aus schwäbischer Sicht in seiner Weltchronik zum Jahr 1045:<sup>58</sup>

#### Quelle: Weltchronik Hermanns von Reichenau (1045)

1045. Die Burgunder Reginolf und Gerold unterwarfen sich dem König [*Heinrich III.*] in Solothurn. Pfalzgraf Otto wurde in der Osterwoche [*Ostern am 7.4.*] in Goslar zum Herzog von Schwaben eingesetzt. König Peter empfing den König Heinrich, den er zu Pfingsten [*26.5.*] zu sich eingeladen hatte, mit großer Pracht und beschenkte ihn mit den größten Gefälligkeiten; und er übertrug ihm das Königreich der Pannonier, während die Fürsten der Ungarn jenem und dessen Nachfolgern durch Eid Treue schworen; endlich empfing er selbst dieses [Königreich] von diesem [*Heinrich*] als Besitz [*als Lehen*], solange er lebe. Auf dieser Reise bestieg der König ein altes Dach [*der Burg in Persenbeug*] und stürzte mit vielen anderen herab, als das Gebäude zusammenfiel; durch Gottes Eingreifen blieb er unverletzt, der Würzburger Bischof Bruno wurde mit anderen tödlich verletzt und starb nach einer Woche an den 7. Kalenden des Juni [*26.5.*]; er wurde zu seinem [Bischofs-] Sitz gebracht und dort begraben, ihm folgte Adalbero. Herzog Gottfried [*von Lothringen*], der an seinem Aufstand verzweifelte, unterwarf sich dem König und wurde in Haft genommen. Erzbischof Wido von Mailand wurde eingesetzt. Die Slawen, die Liutizen genannt werden, beunruhigten die sächsische Grenze; sie unterwarfen sich dem König, der mit Truppen von Kriegen herbeikam, und versprachen den gewohnten Tribut. Im Herbst ging der Eremit Gunther zu Christus, und er ruht begraben in Prag, einer Stadt Böhmens. In dieser Zeit verhinderte eine schwere Krankheit des Königs eine königliche Versammlung, die für Tribur anberaumt war. Auch in dieser Zeit gebar die Königin Agnes dem König eine Tochter. [...]

Edition: Herimanni Augiensis chronicon zu 1045. Übersetzung: BUHLMANN.

Hermann von Reichenau weist in seinem Bericht noch auf ein Ereignis hin, das Mitte Oktober 1045 stattgefunden hatte. Damals war König Heinrich III. schwer in Frankfurt erkrankt, so dass mit seinem Ableben gerechnet wurde. Die „königliche Versammlung“ in Tribur konnte nicht stattfinden, die Großen des Reiches, unter ihnen die Herzöge Otto von Schwaben und Heinrich VII. von Bayern (1042-1047), versammelten (und schworen) sich und sollen sich im Falle des Todes des Herrschers für den Pfalzgrafen Heinrich, Ottos Vetter, als Nachfolger entschieden haben. Der König genas spätestens bis Ende November des Jahres, gleichzeitig wurde ihm die Tochter Mathilde geboren.<sup>59</sup>

Über die Wirksamkeit Ottos als schwäbischer Herzog ist wenig bzw. fast nichts bekannt. Otto trat auch weiterhin in Familienangelegenheiten in Erscheinung, als er und seine Schwester Richeza vor 1047 das ezzonische Erbgut Salz an die Würzburger Kirche übertrugen.<sup>60</sup> Der Herzog befand sich zudem des Öfteren im Gefolge des deutschen Herrschers. Er war Ende Juni 1047 Zeuge in einer in oder bei Mainz ausgestellten Urkunde des Kaisers für Abt Meginher von Hersfeld (1036-1059).<sup>61</sup> Und er hatte vor, sich für Heinrich III. gegen den aufständischen friesischen Markgrafen Dietrich IV. von Holland (Vlaardingen, 1039-1048) einzusetzen, als er viel zu früh starb. Wir zitieren wiederum Hermann von Reichenau und dessen Chronik, diesmal zum Jahr 1047:<sup>62</sup>

<sup>57</sup> HbBWG 1,1, S.419f.

<sup>58</sup> Herimanni Augiensis chronicon, in: MGH SS 5, hg. v. G.H. PERTZ, 1844, Ndr Stuttgart-New York 1963, S.67-133; hier: zu 1045.

<sup>59</sup> Jbb HIII, Tl.1., S.287; LEWALD, EZZONEN, S.154.

<sup>60</sup> Jbb HIII, Tl.2., S.412.

<sup>61</sup> Jbb HIII, Tl.2, S.24f.

<sup>62</sup> Herimanni Augiensis chronicon zu 1047.

### Quelle: Weltchronik Hermanns von Reichenau (1047)

1047. Am Geburtstag des Herrn [25.12.1046] wurde der besagte Siudger aus Sachsen als 151. Papst des apostolischen Sitzes geweiht und Clemens II. genannt. Dieser erhöhte am selben Tag den König Heinrich und dessen Ehefrau Agnes zu kaiserlicher Würde. [...] Zu dieser Zeit wurde der schwäbische Graf Welf, Sohn des Grafen Welf, zum Herzog von Kärnten befördert. Auch dessen Onkel Adalbero, Bruder der Herzöge Heinrich [von Bayern] und Friedrich [von Niederlothringen] wurde nach dem kürzlich zuvor verstorbenen Dietrich zum Bischof der Metzter Kirche eingesetzt. Ebenso starb in diesen Tagen Erzbischof Poppo von Trier, und Propst Eberhard von Worms wurde Erzbischof. Als zu derselben Zeit ein Kriegszug nach Panonien [Ungarn] vorbereitet wurde, um [König] Peter zu rächen, wurde berichtet, dass Herzog Gottfried mit Balduin von Flandern und nicht wenigen anderen den Aufstand erneuert hatte und für den Krieg Truppen bereitstellte, dass auch der Markgraf Dietrich von Vlaardingen rebellierte und die ihm benachbarten Bistümer zum Schaden des Kaisers verheerte. Außerdem schickte Andreas, der das Königreich Peters erlangte, wiederholt Boten, wobei er versicherte, dass das Königtum ihm von den Ungarn aufgezwungen worden sei, und er die Ungerechtigkeiten Peters vorbrachte; er gab an, dass die, die sich gegen diesen verschworen hatten, von ihm teils getötet wurden, teils zum Kaiser fliehen mussten; und er bot dem Kaiser seine Unterwerfung an, jährlichen Tribut und treu ergebene Dienstbarkeit, wenn er [der Kaiser] erlaubte, dass er das Königtum innehabe. Aus diesen Gründen verzögerte sich jener Feldzug; weil Herzog Gottfried seinen Aufstand schlau vor den Gesandten [des Kaisers] verbarg, ging das Heer, nachdem im Herbst eine Flotte zusammengebracht worden war, gegen Dietrich in Vlaardingen vor. Inzwischen beschloss Otto, der Herzog der Schwaben, der das ihm übergebene Land fromm und strebsam schon im dritten Jahr regierte, viel zu früh seinen letzten Tag. In diesen Tagen starb Herzog Heinrich von Bayern und wurde in Trier beerdigt. Auch Papst Clemens, Siudger, starb in den römischen Ländern neun Monate nach seiner Erhebung; er wurde in das Bistum Bamberg zurückgeholt und dort begraben. Als der Kaiser den Kriegszug nach Vlaardingen führte, ließ er die wasserreichen Orte belagern, konnte [aber] nur wenig ausrichten. Sich zurückziehend, erlitt er auf dem Feldzug eine nicht kleine Niederlage, als die Feinde nach Art der Seeräuber mit leichten Booten auf dem Meer folgten und die Leute der Nachhut töteten. In dieser Zeit brannte Gottfried neben anderem, was er gegen den König durchführte, die von ihm durch Verrat eingenommene Stadt Verdun nieder und zerstörte sie. Dessen [Gottfrieds] Herzogtum [Oberlothringen] übergab der Kaiser dem Adalbert.

Edition: Herimanni Augiensis chronicon zu 1047. Übersetzung: BUHLMANN.

Die Brauweiler Gründungsgeschichte berichtet zum Tod Ottos am 7. September 1047 ergänzend:<sup>63</sup>

### Quelle: Gründungsgeschichte des Klosters Brauweiler (1047)

26. [...] Dieser regierte das ihm übertragene Herzogtum ruhmreich in gewinnender Fürsorge gegenüber diesem [Kaiser]; im dritten Jahr seines Herzogtums beschloss er – oh Schreck! – an den 7. Iden des September [7.9.] in der Burg Tomburg viel zu früh seinen letzten Tag.

27. Zu dieser Zeit feierte der Kaiser, um einen Feldzug gegen Flandern zu unternehmen, das Fest der heiligen Maria [8.9.] in Xanten. Dort ermunterte der fromme Erzbischof Hermann [II. von Köln] das Volk und ermahnte alle, bei der höchsten Gnade [Gottes] für die Fortsetzung des Königtums zu beten und dafür, dass dem Kaiser ein Sohn geschenkt würde; durch einen Boten erfuhr er vom Tod des Bruders, mit weinender Stimme beendete er seine Rede und reizte alle Bestürzten zum Wehklagen. Nachdem die feierliche Messe beendet war, wurde er durch die wiederholte Bitte aller und des Kaisers selbst festgehalten, weil sie für den Augenblick nicht dessen Tröstung entbehren konnten, und der Bischof Bruno von Toul, der später aus der Tapferkeit der Seele und des Glaubens heraus zum römischen Papst Leo [IX.] gemacht wurde, wurde zur Beerdigung von dessen Bruder nach Brauweiler geschickt. Dort angekommen und erfüllt davon, was ihm befohlen und was von ihm verlangt wurde – er war nämlich ein Mann von überragender und liebenswerter Gestalt, wunderbar ausgezeichnet durch Wort und Tat am Körper Christi [Kirche] –, führte er alles, womit die kirchliche Liturgie die betrüblichen Exequien heiligte, bei dessen [Ottos] Begräbnis ehr-

<sup>63</sup> Brunwilarensis monasterii fundatorum actus c.26f.

erbietig und gewissenhaft aus. Und so beerdigte er ihn ehrfürchtig neben den Gebeinen seiner Eltern. [Über dessen Grab steht diese Grabinschrift geschrieben: „Als der jungfräuliche Stern an den siebten Iden endete, ermahnt er den, der dorthin kommt und dies weinend liest. Heu! So sank die Blüte der großartigen Könige, der Ottonen, dahin, durch die die kaiserliche Zierde im Erdkreis aufhörte. Als deren Blüte trug dieser Otto, dem Mathilde die Mutter, Ezzo der Vater war, durch den Namen [Otto] den Namen weiter. Deren Wehklage gehört dem, der als Herzog der Schwaben starb; aber über den Tod hinaus bringe, Gott, ihn wieder besser hervor.“]

28. Am selben Tag legte dessen [Ottos] Schwester, Königin Richeza, die ihn nämlich so betrauerte, dass sie selbst fast starb, allen ihren Schmuck – Halsbänder, Ringe, Gemmen und Diademe –, Gold und golddurchwirkte Kleidung auf den Hauptaltar [*der Brauweiler Kirche*], um sich zum Dienst an Gott zu bekehren. Und nachdem sie vom heiligen Bischof den heiligen Nonnenschleier empfangen hatte, verhüllte sie das Haupt und bestimmte, dass ihr Grab neben dem des Bruders sein solle; und sie forderte den Eid der Ihren darüber, durch den die Nachkommen treu an dies gebunden waren.

Edition: Brunwilarensis monasterii fundatorum actus, c.26ff. Übersetzung: BUHLMANN.

Nach der Brauweiler Überlieferung hielt sich also der Kaiser zur Bekämpfung des friesischen Aufstands des Markgrafen Dietrich von Holland in Xanten auf, als er vom Tod Herzog Ottos auf der Burg Tomburg (südlich von Köln in der Eifel) erfuhr. Auf Befehl des Herrschers musste Hermann, der Kölner Erzbischof, allerdings beim kaiserlichen Heer verbleiben, so dass ohne diesen die Leiche des Herzogs nach Brauweiler gebracht wurde und die Beerdigung dort unter Leitung des Bischofs Bruno von Toul (1026-1051), des späteren Papstes Leo IX. (1049-1054), sowie im Beisein von Ottos Schwester Richeza stattfand. Richeza muss der Tod ihres Bruders jedenfalls schwer erschüttert haben, so dass sie beschloss, ihrem Leben eine geistlich-religiöse Wendung zu geben. Dazu passt die oben zitierte Urkunde vom 7. September 1054 für das Kloster Brauweiler, in der Richeza unter Hinweis auf „Herzog Otto seligen Angedenkens“ die Mönchsgemeinschaft mit Besitz und Einkünften beschenkte.<sup>64</sup>

Otto starb ohne Nachkommen, Hermann von Reichenau bezeichnete ihn als Herzog, „der das ihm übergebene Land fromm und strebsam“ regiert hatte. Auch auf Grund seiner Kürze kann aber der schwäbischen Regierungszeit Ottos nur eine geringe Wirksamkeit zuerkannt werden.<sup>65</sup>

Auch andere Ezzonen scheiterten darin, ihre vom deutschen Herrscher verliehenen Herzogsämter zum Aufbau einer eigenen Machtstellung zu nutzen. 1049 wurde das Herzogtum Bayern an Konrad (Kuno), den Enkel Ezzos und Sohn Ludolfs, übertragen. Konrad unterlag jedoch 1053 in einem Aufstandsversuch gegen Kaiser Heinrich III., der Bayern seinem 1050 geborenen Sohn und Nachfolger Heinrich (IV.) übertragen hatte. Zu Ostern 1051 war Letzterer übrigens in Köln von Erzbischof Hermann getauft worden.

Als letzter ezzonisch-hezelinidischer Herzog ist noch Konrad (III.) von Kärnten, der Sohn Hezelins, zu nennen. Konrad wurde 1056/57 zum dortigen Herzog bestimmt, konnte sich aber bei der Eroberung Kärntens nicht gegen den einheimischen Adel durchsetzen und verstarb wenig später (1058).<sup>66</sup>

Herzöge waren immerhin einige Ezzonen geworden, wenn auch wenig erfolgreich. Das deut-

<sup>64</sup> RhUB I 95 (1054 September 7); s.o. Kap. III.4.

<sup>65</sup> Herimanni Augiensis chronicon zu 1047, Brunwilarensis monasterii fundatorum actus c.27.

<sup>66</sup> Jbb VIII, TI.2, S.63; LEWALD, Ezzonen, S.139f, 153f.



sche Königtum war ihnen aber immer versperrt gewesen, und dies obwohl Ezzo mit der Königstochter Mathilde verheiratet war und nach dem Tod von Mathildes Bruder Otto III. (1002) vielleicht zum engeren Kreis der Thronanwärter gehörte. Noch einmal war ein Ezzone (-Hezelinide) nahe daran, König zu werden, als sich im Oktober 1045 die Großen des Reiches verschworen, den Pfalzgrafen Heinrich zum König zu erheben, falls König Heinrich III. seine schwere Krankheit nicht überleben sollte. Ob Herzog Kuno von Bayern seinen Aufstand mit einem (späteren Gegen-) Königtum verbinden wollte, mag dahingestellt bleiben.<sup>67</sup>

## VI. Rheinische Pfalzgrafschaft und Kurpfalz

### VI.1. Mittelalterliche Entwicklungen<sup>68</sup>

Ausgangspunkt der rheinischen (bzw. lothringischen) Pfalzgrafschaft war – wie gesehen – der Herrschaftsraum des Adelsgeschlechts der Ezzonen-Hezeliniden am Nieder- und Mittelrhein. Im 11. und 12. Jahrhundert wurden die Pfalzgrafen nach Süden abgedrängt, 1156 übertrug Kaiser Friedrich I. Barbarossa seinem Halbbruder Konrad von Staufen (1156-1195) die auf salisch-staufischem Besitz gründende Pfalzgrafschaft am nördlichen Oberrhein. Seit 1214 waren die bayerischen Wittelsbacher im Besitz der Pfalzgrafenwürde, die Reichsvikariat im Falle der Thronvakanz und ein Richteramt über den König beinhaltete.

Das 13. Jahrhundert war geprägt von Personalunionen zwischen dem Herzogtum Bayern und der Pfalzgrafschaft (bei Rhein), aber auch von Erbteilungen innerhalb der Familie der Wittelsbacher. Im 14. Jahrhundert konnten die pfalzgräfliche Territorien und die für die deutsche Königswahl wichtige Kurstimme gesichert werden. Mit Ruprecht III. (1398-1410) wurde ein Pfalzgraf König (1400), gewählt von den Kurfürsten gegen den ihrer Meinung nach untätigen König Wenzel (1378-1400). Ruprechts Königtum entfaltete zwar reichspolitisch wenig Wirkung – dazu war die Hausmacht des Pfalzgrafen zu gering –, doch konnte Ruprecht immerhin die Erweiterungspolitik für seine Landesherrschaft fortsetzen. Die führte gemäß den Bestimmungen in Ruprechts Testament zur Teilung der Pfalzgrafschaft (1410), wobei nach den Ausführungen der Goldenen Bulle über die deutsche Königswahl von 1356 die Kernpfalz (Kurpräzipuum) und die Kurfürstenwürde nicht geteilt wurden. Kurfürst Ludwig III. (1410-1436) war Initiator der Wahl König Sigismunds (1411) und mit diesem politisch eng verbunden, Ludwigs Neffe Christoph (III.) aus der oberpfälzischen Nebenlinie Pfalz-Neumarkt wurde 1440 König von Dänemark, Norwegen und Schweden (1440-1448). Daneben gab es noch die pfalzgräfliche Linie Pfalz-Simmern-Zweibrücken.

Militärisch erfolgreich, konnte sich der pfälzische Kurfürst Friedrich I. (1449-1476) u.a. gegen den Mainzer Erzbischof Dietrich von Isenburg (1459-1461) durchsetzen (Schlacht bei Pfeddersheim 1460), die Mainzer Exklave vor Heidelberg, das Amt Schauenburg, wurde kurpfäl-

<sup>67</sup> LEWALD, Ezzonen, S.128ff.

<sup>68</sup> Rheinische Pfalzgrafschaft, Kurpfalz: BUHLMANN, Deutscher Südwesten, Tl.2, S.81f; GERSTNER, Pfalzgrafschaft; HbBWG 2, S.247-345; Pfalzgrafschaft b. Rhein, bearb. v. M. SCHAAB, in: LexMA, Bd.6, Sp.2013-2018; RÖDEL, V., Pfalzgrafen, Grafen und Reichsministerialen am Mittelrhein im 12. und beginnenden 13. Jahrhundert, in: RhVjbl 70 (2006), S.77-104; SCHAAB, M., Geschichte der Kurpfalz, Bd.1: Mittelalter, Bd.2: Neuzeit, Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1988, 1992. – Wittelsbacher: HOLZFURTNER, L., Die Wittelsbacher. Staat und Dynastie in acht Jahrhunderten (= Urban Tb 592), Stuttgart 2005.

zisch. Gegen Graf Ulrich V. von Württemberg (1419-1480) und Bischof Georg von Metz (1459-1484) siegte Friedrich in der Schlacht bei Seckenheim (1462), der Württemberger geriet in Gefangenschaft und kam erst unter Zahlung eines erheblichen Lösegelds frei, der Erwerb der Grafschaft Löwenstein durch Kurpfalz (1441) wurde anerkannt, Pforzheim und Marbach waren nun pfälzisches Lehen. Dagegen blieb das Verhältnis Friedrichs I. zu Kaiser Friedrich III. (1440-1493) auch nach Aufgabe der den Konziliarismus fördernden pfälzischen Politik angespannt, zumal der Kurfürst kriegerisch im Erzbistum Köln und im Elsass eingriff. Der Gegensatz zwischen Kaiser und Pfalzgraf steigerte sich bis zur Regensburger Achterklärung des deutschen Herrschers (1475), die aber keine Wirkung entfaltete.

Auch nach innen konnte Friedrich I. die Pfalzgrafschaft konsolidieren: Die Ämterverfassung wurde durch Zentralbehörden (Hofgericht 1462) und einen zentralen Haushalt ergänzt, die Besteuerung regional vereinheitlicht, wobei Rheinzölle, Geleitsrechte und Untertanenschätzung eine Rolle spielten, die politische Mitbestimmung der Landstände blieb – im Vergleich zu anderen Territorien – unterentwickelt. Friedrichs Nachfolger Philipp I. (1476-1508) setzte die Politik der Herrschaftskonsolidierung fort, 1486 wurden Burg und Herrschaft Geroldseck der Kurpfalz einverleibt. Im Landshuter Erbfolgekrieg (1504/05) unterlag Philipp jedoch mit seinen Ambitionen auf Bayern der Koalition aus König Maximilian I. (1486/93-1519), bayerischen Herzögen, Schwäbischem Bund und Herzog von Württemberg.

## VI.2. Frühe Neuzeit<sup>69</sup>

Die Pfalz formierte sich ab etwa der Mitte des 16. Jahrhunderts als protestantisches Territorium zunächst zwischen Luthertum und Calvinismus. Die Reformation erfasste alle pfalzgräflichen Linien (Kurlinie, Pfalz-Simmern, Pfalz-Neuburg, Pfalz-Zweibrücken), doch trat Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg (1614-1653) im Jahr 1614 zum katholischen Glauben über, wohl eine politische Entscheidung, die ihm mit die niederrheinischen Herzogtümer Jülich und Berg sicherte (1609/14). Dagegen profilierte sich die Kurpfalz unter den Kurfürsten Friedrich IV. (1583-1610) und Friedrich V. (1610-1623), dem böhmischen „Winterkönig“ „von der Pfalz“, als Führungsmacht des protestantischen Lagers im römisch-deutschen Reich. Doch endete diese Politik in der Katastrophe des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648), der ein verwüstetes Land hinterließ. Im Westfälischen Frieden (1648) gelang den kurpfälzischen Wittelsbachern dennoch die Behauptung von Territorium und Kurwürde. Der Übergang der Kurlinie von Pfalz-Simmern auf Pfalz-Neuburg (1685) führte zum Pfälzer Krieg (1688-1697), in dessen Verlauf die Pfalz systematisch zerstört wurde, u.a. 1689 Heidelberg, der Vorort der Pfalz. Residenzstadt der Kurfürsten war aber vielfach das niederrheinische Düsseldorf. Unter den katholischen Reichsfürsten entwickelte sich die Pfalz zu einem absolutistisch regierten (Neben-?) Land, in dem sich neben Reformierten und Lutheranern die Katholiken als dritte Konfession zunehmend behaupteten.

Im 18. Jahrhundert folgte auf die Neuburger Linie die Linie Pfalz-Sulzbach mit Kurfürst Karl (IV. Philipp) Theodor (1743-1799), der nach dem Aussterben der bayerischen Wittelsbacher seit 1777 auch das Herzogtum Bayern regierte. Die Kriegswirren seit Ausbruch der Französi-

<sup>69</sup> HbBWG 2, S.285-333; HOLZFURTNER, Wittelsbacher, S.320-365

schen Revolution (1789) und das Ende des römischen-deutschen Reiches (1806) ließen dann ein vergrößertes Königreich Bayern unter den Wittelsbachern der Linie Pfalz-Zweibrücken entstehen, während die rechtsrheinische (Kern-) Pfalz Teil des Großherzogtums Baden wurde und die niederrheinischen Territorien letztlich an das Königreich Preußen fielen (1815).

### **VI.3. Kurpfälzisches Kaiserswerth**

Die staufische Zeit Kaiserswerths unter den Herrschern Friedrich I. Barbarossa und Friedrich II. kann als Höhepunkt königlichen Einflusses auf Kaiserswerth und die den Ort umgebende staufische Prokuration gelten, deren politischer und wirtschaftlicher Mittelpunkt eben „Burg, Stadt und Zoll“ am Rhein waren. Im Spätmittelalter wechselten Pfandschaften, Auslösungen und Übergaben von Kaiserswerth (samt Zoll und Reichseinkünften) ab, bis mit der Übertragung Kaiserswerths an den Grafen Gerhard I. von Jülich (1297-1328) am 12. November 1302 jeglicher Einfluss des deutschen Königtums auf den Pfalzort am Rhein verschwand. Weitere Verträge zwischen den Jülicher Grafen und den deutschen Herrschern bzgl. Kaiserswerths folgten in den Jahren 1336, 1348 und 1349, wobei die Kaiserswerther Pfandschaft mit anderen Pfandschaften verbunden wurde. 1368 wurden Burg und Zoll (unter-) verpfändet an den Pfalzgrafen und Kurfürsten Ruprecht I. (1353-1390).<sup>70</sup>

Ab diesem Zeitpunkt war die Kurpfalz an den Geschehnissen um Kaiserswerth beteiligt. 1399 und 1403 übertrug Pfalzgraf und König Ruprecht von der Pfalz (1390/1400-1410) seine Pfandschaft gegen Darlehen an den Grafen Adolf IV. von Kleve-Mark (1398-1448). Adolfs Bruder, Graf Gerhard von der Mark (1423-1461), überließ dann mit Vertrag vom 21. Dezember 1424 Kaiserswerth gegen 100.000 rheinische Gulden dem Kölner Erzbischof Dietrich II. von Moers (1414-1463), der sich seine Rechte an Burg und Zoll durch König Sigismund (1411-1437) versichern ließ, vorbehaltlich allerdings der Rechte der Jülicher Herzöge, wie es in einer Urkunde vom 30. März 1431 heißt. Herzog Wilhelm der Reiche von Kleve-Mark-Jülich-Berg (1539-1592) verlangte daher vom Kölner Erzbischof Salentin von Isenburg (1567-1577) die Rückgabe Kaiserswerths an Jülich, als er 1569/70 die im Vertrag von 1368 genannte Pfandsomme in Höhe von 54.089 Goldgulden in Köln für die Auslösung hinterlegte. Die Weigerung des Erzbischofs, die Auslöse anzunehmen, führte dann ab 1596 zu einem Prozess am Reichskammergericht in Speyer.

Diese gerichtlichen Auseinandersetzungen um Kaiserswerth und den Rheinzoll erstreckten sich von 1596 bis 1767/72 und gliedern sich in Phasen der Aktivität (1596-1605, 1708-1714 und 1715-1726, 1762-1767) und des meist politisch bedingten Stillstands (1605-1708, 1726-1762). Unterdessen erwarb nach Aussterben der niederrheinischen Herzöge von Kleve-Mark-Jülich-Berg (1609) im jülich-klevischen Erbfolgekrieg (1609-1614) die pfalzgräfliche Linie Pfalz-Neuburg die Herzogtümer Jülich und Berg (1614) und damit auch die Ansprüche auf Kaiserswerth. 1689 wurde im Pfälzer Krieg (1688-1697) die von Franzosen besetzte Festung Kaiserswerth belagert und eingenommen. Unter dem Pfalzgrafen und Kurfürsten Johann Wilhelm („Jan Wellem“, 1690-1716) wurde im Spanischen Erbfolgekrieg (1700-

<sup>70</sup> LORENZ, Kaiserswerth, S.92-121.

1714) Kaiserswerth wiederum belagert und erobert (1702) und verblieb bis 1708 zusammen mit dem Rheinzoll im Besitz des Pfälzers. Die Rückgabe der Festung an den Kaiser (1708) bzw. an das Erzbistum Köln (1715) brachte den Prozess um Kaiserswerth zunächst beim Wiener Reichshofrat, dann beim Speyerer Reichskammergericht erneut in Gang. Doch erst am 15. Mai 1762 bzw. am 23. Oktober 1767 kam es zu einem Urteil, das der Kurpfalz unter Kurfürst Karl Theodor das Recht der Ablösung des Kaiserswerther Pfandes zusprach und das Erzbistum Köln zur Zahlung der seit 1596 aufgelaufenen Kaiserswerther Zolleinnahmen an Kurpfalz verpflichtete. Ein außergerichtlicher Vergleich zwischen dem Kölner Erzbischof Maximilian Friedrich von Königsegg (1761-1784) und dem Pfalzgrafen Karl Theodor vom Februar 1772 beendete vollends das Tauziehen um die Stadt und die Festung am Rhein.<sup>71</sup>

Schon zuvor, am 26. März 1768, waren in Vollstreckung der Reichskammergerichtsurteile preußische Truppen in Kaiserswerth eingerückt; am 2. bzw. 6. April wurden diese von kurpfälzischen Reitern und zwei Räten des Kurfürsten Karl Theodor abgelöst. Letztere nahmen am 7. April den Huldigungseid der Kaiserswerther Bürger für den Pfalzgrafen entgegen. Kaiserswerth war damit in der Kurpfalz angekommen, doch währte die pfalzgräfliche Herrschaft nur wenige Jahrzehnte, bis im Rahmen von Französischer Revolution (1789) und napoleonischen Kriegen Frankreich das linke Niederrheingebiet besetzte (1799) bzw. das rechtsrheinische Großherzogtum Berg schuf (1805/06).<sup>72</sup>

## VII. Zusammenfassung

Die vorliegende Untersuchung hatte zunächst – eng umgrenzt – die ezzonisch-pfalzgräflichen Jahrzehnte Duisburgs und Kaiserswerths in der 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts zum Inhalt. Vergabe und Rücktausch der beiden Orte am Rhein nach 1016 bzw. 1045 hatten aber auch wesentlich eine überregionale Bedeutung, zum einen, weil Reichsgut verschenkt wurde, zum anderen, weil mit den Ezzonen eine reichspolitisch bedeutende Familie beteiligt war. Damit rückten neben dem Niederrhein auch Schwaben in den Vordergrund sowie der Mittel- und Oberrhein. In politischer und rechtlicher Nachfolge der lothringisch-rheinischen

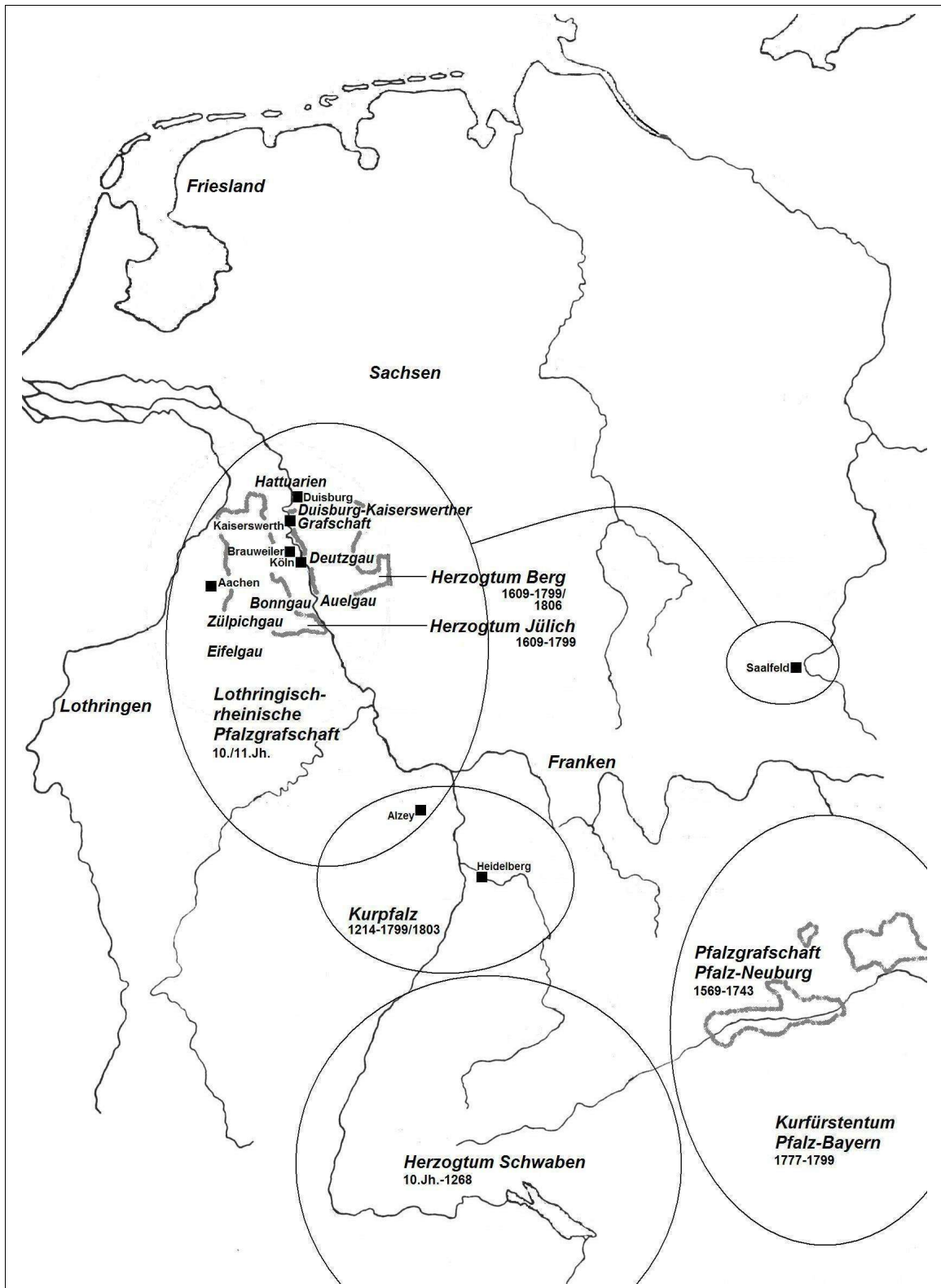
<sup>71</sup> SCHOTTMANN, J., Der Prozess um Kaiserswerth und den dortigen Rheinzoll vor dem Reichskammergericht 1596-1767. Eine Auswertung der Prozessakten, in: DJb 74 (2003), S.105-178. – Rheinzölle: DROEGE, G., Die kurkölnischen Rheinzölle im Mittelalter, in: AHVN 168/169 (1967), S.21-47; PFEIFFER, F., Rheinische Transitzölle im Mittelalter, Berlin 1997; PFEIFFER, F., Zollpolitik und Zollpraxis am Rhein im 14. und 15. Jahrhundert zwischen Fiskalinteresse und Handelssteuerung, in: RhVjbl 68 (2004), S.64-82; SOMMERLAD, T., Die Rheinzölle im Mittelalter, 1894, Ndr Aalen 1978.

<sup>72</sup> BURGHARD, H., KAISER, R., Die Belagerungen (1689, 1702) und die Wiedereinlösung (1768) von Stadt und Festung Kaiserswerth: zwei historiographische Texte aus dem Pfarrarchiv von St. Suitbert, in: DJb 66 (1995), S.143-159, bes. S.152-159; Rheinische Geschichte, Bd.2, S.322-345; ZIMMERMANN, C.-M., Der Erbland-Huldigungs-Eid, in: Kaiserswerth, S.200ff.

**Abkürzungen:** AHVN = Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein; Apr = April; Aug = August; BGKw = Beiträge zur Geschichte Kaiserswerths; BldtLG = Blätter für deutsche Landesgeschichte; (C.) = Chrismon; Dez = Dezember; DF = Duisburger Forschungen; DHI = MGH. Diplomata: Urkunden Heinrichs I.; DHII = MGH. Diplomata: Urkunden Heinrichs II.; DHIII = MGH. Diplomata: Urkunden Heinrichs III.; DHIV = MGH. Diplomata: Urkunden Heinrichs IV.; DJb = Düsseldorfer Jahrbuch; DKoIII = MGH. Diplomata: Urkunden Konrads III.; DLK = MGH. Diplomata: Urkunden Ludwigs des Kindes; GMR = Gestalten des Mittelalters und der Renaissance; HbBWG = Handbuch der baden-württembergischen Geschichte; Jan = Januar; Jbb HII = BRESSLAU, Jahrbücher Heinrich II.; Jbb HIII = STEINDORFF, Jahrbücher Heinrich III.; JbKölnGV = Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins; Jun = Juni; LexMA = Lexikon des Mittelalters, 9 Bde., 1980-1997, Ndr Stuttgart-Weimar 1999; (M.) = Monogramm; MaH = Das Münster am Hellweg; MGH = Monumenta Germaniae Historica: SS = Scriptorum (in Folio), SSRG = Scriptorum rerum Germanicarum in usum scholarum editi; MIÖG = Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtskunde; Mrz = März; Ndr = Nachdruck; NF = Neue Folge; Nov = November; Okt = Oktober; PublGRhGkde = Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde; REK = Regesten der Erzbischöfe von Köln; RhVjbl = Rheinische Vierteljahresblätter; RS = Rheinischer Städteatlas; (Sl.) = aufgedrucktes Siegel; (SMP.) = manu propria-Zeichen; (SP.) = anhängendes Siegel; (SR.) = Rekognitionszeichen.

Pfalzgrafschaft entstand im späteren Mittelalter am Mittel- und Oberrhein die Kurpfalz. Die „Rückkehr“ der Pfalz an den Niederrhein erfolgte mit der Übernahme der Herzogtümer Jülich und Berg am Beginn des 17. Jahrhunderts. Ein Reichskammergerichtsurteil von 1762/67 ermöglichte 1768 die Inbesitznahme von Kaiserswerth durch die Kurpfalz und damit eine wiederum ungefähr drei Jahrzehnte dauernde pfalzgräfliche Herrschaft über „Burg, Stadt und Zoll“ am Rhein. Die Untersuchung sah damit Duisburg und vor allen Dingen Kaiserswerth durch die Jahrhunderte des Mittelalters und der frühen Neuzeit in überregionale Entwicklungen vom Niederrhein bis nach Schwaben eingebunden. Damit offenbaren sich u.a. die beiden pfalzgräflichen Zwischenspiele als wichtige Episoden Kaiserswerther Geschichte. Nicht zuletzt verweisen die in der Untersuchung aufgeführten vielfältigen geografischen und politischen Bezüge auf eine historische Konstanz der mittelalterlich-frühneuzeitlichen „Rheinlande“ vom Oberrhein und Lothringen bis zum Niederrhein und den Nieder(rhein)landen.

**Karte: Rheinische Pfalzgrafschaft, Kurpfalz, Pfalz-Bayern (10.-18. Jahrhundert)**



## VIII. Anhang: Regententabellen

### Ostfränkisch-deutsche Könige und Kaiser (10.-13. Jahrhundert)

911-918	Konrad I.
	<i>Ottonen:</i>
919-936	Heinrich I.
936-973	Otto I. (Kaiser 962)
973-983	Otto II. (Kaiser 967)
983-1002	Otto III. (Kaiser 996)
1002-1024	Heinrich II. (Kaiser 1014)
	<i>Salier:</i>
1024-1039	Konrad II. (Kaiser 1027)
1039-1056	Heinrich III. (Kaiser 1046)
1056-1106	Heinrich IV. (Kaiser 1084)
1106-1125	Heinrich V. (Kaiser 1111)
1125-1137	Lothar von Supplinburg (Kaiser 1133)
	<i>Staufer:</i>
1138-1152	Konrad III.
1152-1190	Friedrich I. Barbarossa (Kaiser 1155)
1190-1197	Heinrich VI. (Kaiser 1191)
1198-1208	Philipp von Schwaben
1198-1215/18	Otto IV. (Kaiser 1209)
	<i>Staufer:</i>
1212-1250	Friedrich II. (Kaiser 1220)
1220-1235	Heinrich (VII.)
1237-1254	Konrad IV.
1247-1256	Wilhelm von Holland [...]

### Rheinische Pfalzgrafen, pfälzische Kurfürsten (Mittelalter, frühe Neuzeit)

916	Wigerich
919/36, 945	Gottfried
	<i>Ezzonen, Hezeleniden:</i>
989-996	Hermann I.
996-1034	Ezzo
1034-1045	Otto I.
1045-1061	Heinrich I.
1061-1085	Hermann II.
1085-1095	Heinrich II.
1095-1113	Siegfried I.
1113-1129	Gottfried I.
1129-1140	Wilhelm
1140-1141	Heinrich III.
1142-1156	Hermann III. von Stahleck
1156-1195	Konrad von Staufen
1195-1214	Heinrich IV.
	<i>Wittelsbacher:</i>
1214-1231	Ludwig I.
1231-1253	Otto II.
1253-1256	Heinrich V.
1253-1294	Ludwig II.
1294-1317	Rudolf I.
1301-1329	Ludwig der Bayer (deutscher König)

1329-1353	Rudolf II.	
1353-1390	Ruprecht I. (Kurfürst)	
1390-1398	Ruprecht II.	
1398-1410	Ruprecht III. (deutscher König)	
1410-1436	Ludwig III.	
1436-1449	Ludwig IV.	
1449-1476	Friedrich I.	
1476-1508	Philipp I.	
1508-1544	Ludwig V.	
1544-1556	Friedrich II.	
1556-1559	Ottheinrich	
1559-1576	Friedrich III.	
1576-1583	Ludwig VI.	<i>Wittelsbacher – Pfalz-Neuburg:</i>
1583-1610	Friedrich IV.	1569-1614 Philipp Ludwig
1610-1623	Friedrich V. (böhmischer König)	1614-1653 Wolfgang Wilhelm
1649-1680	Karl I. Ludwig	
1680-1685	Karl II.	1653-1690 Philipp Wilhelm
1685-1690	Philipp Wilhelm	
1690-1716	Johann Wilhelm	
1716-1742	Karl III. Philipp	
1743-1799	Karl IV. Philipp Theodor	
1799-1805/25	Maximilian (I.) Joseph	

### Herzöge von Schwaben (10.-13. Jahrhundert)

915	Erchangar
917-926	Burchard I.
926-948/49	Hermann I.
949-954	Liudolf von Sachsen
954-973	Burchard II.
973-982	Otto I.
982-997	Konrad
997-1003	Hermann II.
1003-1012	Hermann III.
1003-1010	Heinrich (II., König 1002)
1012-1015	Ernst I.
1015-1027	Ernst II.
1028-1030	Ernst II. (2. Mal)
1030-1038	Hermann IV.
1038-1045	Heinrich (III., König 1039)
1045-1047	Otto II. (davor lothringischer Pfalzgraf)
1048-1057	Otto III. von Schweinfurt
1057-1079	Rudolf von Rheinfelden (Gegenkönig 1077)
1079-1090	Berthold von Rheinfelden
	<i>Staufer:</i>
1079-1105	Friedrich I.
1105-1147	Friedrich II. der Einäugige
1147-1152	Friedrich III. (I., König 1152)
1152-1167	Friedrich IV. von Rothenburg
1167-1191	Friedrich V.
1191-1196	Konrad
1196-1208	Philipp von Schwaben (König 1198)
1208-1216	Friedrich VI. (II., König 1212)
1216-1235	Heinrich ((VII.), König 1220)
1235-1237	Friedrich VI. (II., 2. Mal)
1237-1254	Konrad (IV., König)
1254-1268	Konradin

### Äbte von Brauweiler (11.-13. Jahrhundert)

1030-1053	Ello
1053-1065	Tegeno
1065-1091	Wolfhelm
1091-1092	Herwig



1092-1095	Adalbert
1095-1110	Wezelo
1110-1126	Eberhard I.
1126-1135	Bertolf
1135-1148	Aemilius
1148-1177	Geldolf
1177-1187	Dietrich
1187-1196	Bertram
1196-1226	Godesmann
1226-1232	Gottfried
1232-1240	Hermann I.
1240-1263	Emecho I. von Klotten
1263-1288	Heinrich I. von Rennenberg [...]

### **Äbte, Pröpste von Kaiserswerth (8.-13. Jahrhundert)**

-713	Suitbert (Abt)
713-	Willeicus
904, 910	Konrad (Laienabt, ostfränkischer König), Folker (Propst)
1067, 1072	Sigfrid (Propst)
1140, 1145	Anselm
1158	Gerhard
1181	Ortwin
1209, 1212	Dietrich
1220	Philipp von Diez
1225, 1233	Hermann
1249	Heinrich
1255, 1277	Eberhard von Diest
1281, 1297	Andreas von Rath [...]

---

Text, Karten aus: Beiträge zur Geschichte Kaiserswerths, Heft 5, Düsseldorf-Kaiserswerth 2008